

The sorrow never sets

Von ToraEngel

Kapitel 2: A new Life: New Findings + A new Social Enviroment + A new community/Family

2. Kapitel: -A new Life-
-New Findings-

Da war sie nun, völlig auf sich allein gestellt. Zuerst war sie etwas umher gewandert, hatte sich eine alte Überdachung gesucht und war anschließend die nächsten Tage ziellos umhergezogen. Was sollte sie jetzt mit ihrem Leben anfangen? Ihre Eltern waren tot, die Leichen auf seltsamer Weise von ihr ferngehalten. Und ihr jahrelanger Freund, der auf sie hatte aufpassen sollen war im Besitz von Waffen und seltsame Männer durchsuchten seine Wohnung. Sie hatte einfach zu viel Pech gehabt in letzter Zeit. Das wurde ihr jetzt gerade in diesem Moment nur zu schmerzlich bewusst. Wieso das alles? Was hatte sie denn gemacht?

Ihr Weg führte sie zum Rande der Stadt. Ihr war klar, dass Jammern sie nicht groß weiterbringen würde. Hier draußen wehte der Wind etwas kühler, die frische Luft tat sehr gut und ihre Gedanken klärten etwas auf. Sie würde ihren Eltern folgen, sie wollte sich endlich richtig verabschieden und gefälligst herausfinden, wieso sie nicht so zu ihnen konnte.

Cyras Heimatstadt hatte viele Hinterhöfe, auch viele verlassene. Sie lagen wie verwinkelte und dunkle Nebengassen zwischen riesigen Hochhäusern, durch deren Fenster und Räume schon längst nur noch der Wind zog. Ebenso wie jene Hinterhöfe, war dieser hier. Ein paar Pfützen waren vom letzten Regen übrig geblieben, das Wasser lief hier nur sehr schwer ab. In ihnen lag Müll und Dreck und die Mäuse und Ratten huschten an ihnen vorbei. Hier hatten die Tiere nichts zu befürchten, das wussten sie, denn der Hinterhof war verlassen und unbedeutend, an dem heutigen Tag würde ihm aber eine besondere Bedeutung zukommen.

Ein Platschen erklang, als der gestiefelte Fuß eines großgewachsenen Braunhaarigen eine der Pfützen zum Schwingen brachte. Gestern war er in seine Wohnung gekommen, durchwühlt von irgendwelchen Leuten, sein Koffer mit den Waffen war trotzdem noch da, aber Cyra dafür weit weg. Er hätte nicht so unvorsichtig sein sollen und die Waffen dort unten liegen lassen sollen. Er hätte wissen sollen, dass Cyra allergisch darauf reagieren würde und nun...

„Was ist mit dem Mädchen, Fukou?“, fragte eine Stimme aus dem Schatten eines der Hochhäuser heraus. Ein etwas kleinerer Mann in einem schwarzen Anzug und mit kurzen blonden Haaren trat heraus. Mit seiner schrumpeligen Nase und der trotz seines jungen Alters- er war gerade mal 30- schrumpeligen alten Haut, war er eine

Figur, die nicht gerade dem Schönheitsempfinden der Leute entsprach. „Kümmere dich nicht darum, ich bin sicher von ihr geht keine Gefahr aus. Lass uns lieber über die Geschäfte reden“

Zur gleichen Zeit war Cyra am Flughafen angekommen. Sie hatte sich daran erinnert, dass ihr Vater irgendwas von Übersee gesagt hatte. Und jetzt wusste sie auch wieder in welcher Stadt ihre Eltern arbeiten wollten. Sie hatte ihr letztes Geld aus ihren Hosen und Taschen und von ihrem Sparkonto zusammen gekratzt. Für einen Flug würde es wohl noch gerade so reichen. So ging sie zum Schalter und hatte Glück: Jemand war abgesprungen, sie könnte schon in zwei Stunden der Fährte ihrer Eltern folgen.

Am Abend war sie dann schon mit dem Flugzeug gelandet. Sie trat aus dem Flughafen heraus und sah hoch in die Abendsonne. Erst einmal wollte sie ihre Eltern sehen. Sie fragte im Taxistand nach, wo die nächste Polizei sei und machte sich relativ hungrig auf den Weg. Doch das hier war jetzt erst einmal wichtiger.

Sie hätte nicht gedacht, dass es so leicht sein würde. Die Polizei hatte ihre Eltern nur hier behalten, weil sie noch etwas nachforschen wollten und vorsichtshalber ihre Eltern zu weiteren Untersuchungen hier haben wollten. Nachdem Cyra also ihren Ausweis gezeigt hatte, wurde sie in ein Büro geleitet und sollte warten.

Cyra sah sich etwas um. Auf dem Tisch stand ein Foto, auf dem ein Mann mit leichtem Bartwuchs, blonden struppeligen Haaren und zerknittertem Hemd mit seiner Familie zu sehen war. Zwei kleine Kinder hatte er bei sich und seine Frau neben ihm, ebenfalls mit blonden Locken, hielt noch ein kleines Kind in den Armen. Neben dem Bild waren fein säuberlich Bleistifte aneinander gereiht und auch um den PC herum war alles blitzblank. Das konnte man vom Rest des Büros leider nicht behaupten.

Auf dem Boden stapelten sich Papierbögen und Akten. Und muffig roch es auch leicht, Cyra sah für sich den Grund in dem auf dem Fensterbrett stehenden Aschenbecher und der Tasse auf dem Tisch vor ihr, in der der alte Kaffee vor sich hindümpelte. Gerade als sie ihren Blick von der Tasse gelöst und angeekelt in ihre Taschentuch geschraubt, sowie das Fenster geöffnet hatte, kam eben dieser Mann vom Foto herein.

„Oh du hast frische Luft hereingelassen ja?“ Der Mann konnte ihre Sprache sprechen, aber leider nicht ohne ein paar Fehler einzubauen. Seine Stimme klang sehr tief, wie ein Kontrabass. Er lächelte, bot ihr noch einmal den Stuhl vor seinem Tisch an und setzte sich. „Du musst entschuldigen meine Unordnung...“, meinte er leicht verlegen, wurde rot und konnte so fast süß aussehen. Cyra fand seine Stimme passte nicht zu diesem Aussehen. Er sah eher aus wie ein junger zerstreuter Professor und seine Stimme erinnerte an einen alten Mann dessen Stimmbänder durch die letzte OP völlig zerstört worden waren.

„Macht nichts“, sagte sie, wie ein kleines liebes Mädchen und strich ihr langes Haar nach hinten. „Also du Cyra ja? Ich sein Mr Inspector-Junior, Mr Chô mich alle nennen.“- „Freut mich Sie kennenzulernen, Mr Chô!“ Sie fühlte sich etwas unwohl, weil sie nicht so recht wusste, was sie hier sollte.

„Also Sie wissen nicht warum Eltern tot? Das mir leidtun. Wir dachten ihr Mr Freund haben weitergesagt...?“ Cyra stutzte. Fukou wusste alles? Oder hatten die lieben Herren sich in der Nummer vertan? Bei diesem zerstreuten Möchtegern-Inspector konnte sie sich das ganz gut vorstellen.

„Es tut mir leid Ihnen das so jetzt zu sagen Miss Cyra, aber ihre Eltern scheinen nicht

natürlichen Todes gestorben sein – Überhaupt nicht natürlich!“ Cyra erschrak. „Was wollen Sie damit sagen?“ - „Es scheint jemand haben nachgeholfen, jedoch Sie sich keine Sorgen machen, wir alles aufklären!“

Cyra musste sich zusammenreißen, nicht lauthals loszulachen. Und das hier war sicher nicht zum Lachen. Wann waren ihre Eltern gestorben? Sie war fast 13 gewesen... und jetzt war sie knapp 17... wie lange wollten sich diese Leute eigentlich Zeit nehmen, den Tod ihrer Eltern aufzuklären? „Miss Cyra. Sie mir zuhören?“ Eine Stimme und leichtes Rütteln riss sie aus ihren Gedanken. Chô lächelte lieb. „Sie wollen Eltern jetzt sehen?“, wiederholte er, was er anscheinend schon mal gefragt hatte.

Cyra nickte nur stumm und sparte sich jedes weitere Kommentar. Zusammen gingen sie raus aus dem Büro - aus dem schrecklich muffigen Büro.

Cyra war auch schon ohne den Gestank schlecht. Wer könnte ihre Eltern auf dem Gewissen haben? Und wieso hatte Fukou ihr nichts gesagt? Oder war das alles nur der Inkompetenz der Polizei zuzuschreiben? Vielleicht vermuteten sie sogar auch falsch, dass ihre Eltern getötet worden waren.

Nach einem, so schien es Cyra, endlosem Weg, waren sie in der Leichenhalle angekommen. Sie bekamen beide einen Mundschutz und die Pathologin, eine etwas dickere Schwarzhaarige, öffnete ihnen die zu den zwei Leichen gehörenden Kühlkästen. Cyra konnte es kaum fassen. Sie hatte ihre Eltern so lange nicht gesehen. So konnte sie sich jetzt wenigstens verabschieden. „Ahh ich da noch was haben“ Chô ging kurz zu einem anderen Schubfach und holte eine Tüte mit Beweissachen heraus. „Hier das wir nicht mehr benötigen“ Er gab Cyra eine Kette mit einem Medailon, das früher ihrer Mutter gehört hatte - sie erkannte es sofort wieder. Das bedeutete ihr viel.

Chô war nett, auch wenn er ein Trottel war. „Dankeschön!“, meinte sie deshalb auch erfreut. „Danke für alles... nur.. eins noch: Können sie mir sagen für welche Firma meine Eltern gearbeitet haben?“, fragte Cyra ganz wie nebenbei. „Huh... Warum wissen wollen? Klage erheben? Naja die Firma heißen naja ich glaube...“ Er schien in seinem verwirrten Hirn zu suchen. „Genau Bauwerk1A heißen sie...“ Cyra nickte. „Okay also danke noch einmal...“ Sie sah zu ihren Eltern.

Tschüss Ein Abschied für immer... Cyra verkniff sich die Tränen und ging dann, nachdem sie ihre Maske zurückgegeben hatte.

Die Nacht verbrachte Cyra in einem leer stehenden Haus, gebettet auf ihren Jacken und Pullovern. Das ging, weil es hier viel wärmer war als bei ihr zu Hause. Sie dachte an ihre Eltern zurück und starrte dabei ins Dunkle. Sie war einsam und leicht geschockt. Alle Gefühle, die sie im Revier zurückgehalten hatte kamen jetzt ans Licht. Ihre Eltern – vermutlich ermordet. Fukou - der Waffen unter seinem Bett hatte.

Was konnte noch schlimmer werden? In ihr war eine tiefe Traurigkeit, aber auch das dringende Bedürfnis Licht ins Dunkle zu bringen. Es war wie in der Wissenschaft: kaum hatte man das eine Rätsel gelöst, kamen viele tausende mehr Rätsel ans Licht. Alles was ihren Geist beruhigen konnte, war der Schlaf, in den sie sich langsam weinte.

Für Frühstück war weder Zeit noch Geld. Am nächsten Tag sollte es gleich weitergehen. Sie hatte 4 Jahre lang getrauert, jetzt war es Zeit zu handeln. Vielleicht würde es ihr leichter fallen, wenn alle Unklarheiten beseitigt wären.

Sie packte ihre Sachen und ging in eine Telefonzelle, wo sie die genannte Firma suchte und auch viel zu einfach fand. Sie schrieb sich die Adresse des zugehörigen Büros auf und machte sich sofort auf den Weg.

Das Büro lag ziemlich abgelegen von der Stadtmitte, wo die Häuser schon etwas heruntergekommen aussahen, doch an das Niveau ihres Viertels, kam sowieso nichts heran.

Selbstbewusst ging sie durch den Eingang, ohne sich eigentlich überlegt zu haben, wie sie vorgehen wollte. Schließlich wollte sie etwas Privates erfahren, die vergangenen Projekte der Firma anschauen.

Aber sie hatte schon bald eine Idee. Ohne zu zögern, ging sie auf einen Tisch zu, an dem ein Berater saß. Den Großteil ihrer Sachen hatte sie lieber in einer Seitengasse gut versteckt und die Haare etwas zurecht gekämmt, sie wollte ja nicht wie einer aus der Gosse aussehen, sonst würde man sie sofort durchschauen. „Ich will ein Haus bauen lassen, das Grundstück habe ich schon. Los stellen Sie mir schon was vor!“, meinte sie ziemlich ungehalten und wollte damit nur ihr kindliches Aussehen wettmachen. Sie trug ein blaues Kleid ohne Ärmel mit einer Schleife hinten und eine Bluse darüber. Und die langen Haare machten sie auch nicht gerade älter. Aber die Frau hatte nichts auszusetzen.

„Hier haben sie einige Modelle, wir haben auch befreundete Banken, die gerne Kredite vergeben“, erwähnte die Frau schon einmal. Im Gegensatz zu Cyra hatte sie kurz geschnittenes, blondes Haar und einen schwarzen Businessanzug, ihre Lippen waren übermäßig rot geschminkt und übermäßig voll, ihre Brüste nicht gerade weniger klein. Cyra fragte sich ehrlich, welchen Mann sie damit übers Ohr hauen wollte, diese Mrs Baby. Der Name stand auf einem Schild, das sorgfältig über ihrer linken Brust hing und die Vermutung Cyras nicht gerade widerlegte.

„Das Haus sieht ja ganz nett aus, aber das findet man auch im Internet, eigentlich wollte ich mir einige erfolgreiche Projekte von Ihnen ansehen, um mich von ihrer Kompetenz überzeugen zu können, nicht nur Fertigprodukte, einfach die Aufzeichnungen, um ihre Professionalität zu überprüfen.“ Mrs Baby schien da nicht der Ansicht zu sein. Sie hob nur eine Augenbraue und überlegte. Bei jedem anderen Kunden vielleicht. Aber bei einem kleinen Mädchen? „Na gut, einer wird sicher drin sein.“ Cyra betete. *Bitte, bitte lass mich nur einmal Glück haben.*

Da Cyra genau wusste, dass sie so gut wie nie Glück hatte, beobachtete sie Mrs Baby genau. Die Frau stand auf und ging zu einem der vielen Safes herüber, den sie aufschloss, und die geheimen Akten herausholte. Natürlich war die Frau nicht so doof, das zu nehmen, was Cyra suchte, weil jeder Unfall in der Akte vermerkt werden musste. Und wieso unnötig den Ruf der Firma ankratzen? Cyra beobachtete die Akte scheinbar interessiert, aber versuchte eigentlich nur ihren Hinterkopf anzustrengen. Dann sah sie auf das Medailon und tat so, als würde die Zeit darauf vermerkt. „Oh schon so spät? Ich hab einen Termin!“, meinte sie scheinbar im Stress, während die Frau nur ihre Augenbrauen hob. Dieses Mädchen war ja nun auch ohne Termin hier herein geplatzt.

„Gut wollen Sie denn hier jetzt einen nächsten Termin haben?“ Cyra überlegte scheinbar. „Hm.. nein ich hab einen ziemlich vollen Kalender und denke, wenn ich ihn nachher nicht wahrnehmen kann sind sie böse... aber ich bin sicher morgen findet sich eine Stunde, wo ich wieder herkommen kann.“ Damit stand Cyra auf. „Also bis morgen!“

Es wurde Abend. Das Meer rauschte und die Möwen flogen zu ihren Schlafplätzen, die Sonne ging im Meer unter und färbte es Clementinen-orange. Durch die Belichtung erschienen die Schiffe von weitem nur noch wie schwarzfarben. Ein etwas größeres Boot legte an und ein ebenso nun schwarzfarbener Mann stellte seine Füße auf die

schwarzfarbene Rehling. Man konnte ihn fast kaum erkennen von weitem. Nur kurz fiel ein Hauch Licht auf seine Schuhe und im Schwarz leuchteten seine Nocken und die Schnürsenkel leicht auf, sodass man schwarze Springerstiefel oder auch Doc Martens erkennen mochte. Ein paar weitere Männer stiegen aus. „Super, Männer! Nun sind wir also wieder ein Stückchen weiter, stoßen wir uns ins Getümmel!“ Die Leute jubelten. Ein wenig später in der Nacht, aber nur ein paar Meter weiter, stand Cyra erneut vor dem Büro von Bauwerk1A. Tief atmete sie durch. Was sie nun vorhatte war Unrecht, und Cyra hatte noch nie etwas Unrechtes getan. Sie verabscheute Leute, die irgendwo einbrachen und herumschnüffelten. Genau deswegen zögerte sie auch sehr lange, was vielleicht weniger taktisch war. Sie war schon seit 11 Uhr hier, nachdem das Büro, sie hatte es beobachtet, um 9 abgeschlossen wurde.

Jetzt kündigte ein weit entfernter 12facher Glockenschlag ihr die nächste Uhrzeit an. Wie sollte sie überhaupt vorgehen? Nach langem Überlegen versuchte sie sich einfach mal am Schloss. Sie war keine gute Einbrecherin, fiel ihr dabei auf. Dann sah sie durchs Fenster. Es einschlagen? Unsicher sah sie sich um. Dann hob sie einen Stein an und warf ihn hinein. Es war ganz schön laut. Aber die Leute waren das anscheinend gewohnt und vermuteten nichts Schlimmes dahinter. Und das erste Mal hatte sie wirklich Glück: die Firma schien hier nichts allzu Wichtiges verstecken zu wollen, das Meiste war ja auch ein zweites mal abgeschlossen.

So ging auch keine Sirene oder sonst ein Warnmelder los. Vorsichtig steckte sie die Hand durch das Loch und öffnete die Tür von innen. Endlich war sie dann im Raum und fühlte sich jetzt schon ganz mies. Sie sah sich um und entdeckte jedenfalls keine Kameras.

Kameras beobachteten Cyra gewiss nicht, dafür aber ein Mann, der aus den Büschen mit einem Fernglas zu ihr herüber sah. *So ein kleines Gör.*, dachte sich der Mann und hätte sie, wäre es ihm erlaubt, sofort hier und jetzt erschossen.

Cyra war inzwischen am nächsten Schloss gescheitert. Verzweifelt durchsuchte sie alle Schubfächer und suchte nach einem zufällig liegen gelassenem Schlüssel. Wieder sah sie zum Kasten. Okay, so schwer konnte das nicht sein, oder? Sie versuchte, sich irgendwie an bekannte Filmstellen zu erinnern: Mit einer Karte, einfach hineinfahren und schon würde das Schloss aufgehen.

Sie nahm also eine der vielen, harten Visitenkarten vom Bürotisch und versuchte sich erneut an dem Schloss. Dabei erkannte sie mal wieder, dass Filme nicht immer die Wahrheit gepachtet hatten. Sie rüttelte die Karte hin und her doch nichts tat sich. Sie war kurz vor dem Aufgeben, weinte und kugelte sich leicht zusammen. Die Kirchenuhr schlug bereits eins. Sie nahm das Medaillon in die Hand und betrachtete es. Darinnen war ein Bild ihrer Eltern und ein Bild von ihr, als sie klein war.

Sollte alles umsonst gewesen sein? Nein! Sie wischte ihre Tränen weg, schloss das Medaillon und versuchte es wieder und wieder, bis das Schloss mit einem Klacken aufging und die Tür aufsprang. Cyra freute sich, und weiß Gott, sie hätte nie gedacht, dass sie sich jemals darüber freuen würde, ein Schloss geknackt zu haben. Schnell nahm sie die Akten heraus und sah alle samt durch. Bald stieß sie auf das Bild ihrer Eltern. Sie kopierte sich alles, was sie als wichtig erachtete, schloss alles wieder ordentlich zu und verschwand dann aus der Tür wieder heraus, als die Uhr gerade 3 schlug.

Der Mann und unwissentlich für ihn, auch andere, beobachteten Cyra, wie sie mit ein paar Blättern aus dem Haus hinaus ging, und um die nächste Ecke in eine der vielen dunklen Seitengassen verschwand. Jeder der Herren, machte sich zu dem Zeitpunkt

andere Gedanken darüber, wobei einer ganz schön schief gewickelt war.

Cyra las sich in ihrem vorläufigen Nachtrevier die kopierten Akten durch ohne zu wissen wonach sie eigentlich suchte. Ein Hinweis vielleicht? Ein Mitarbeiter der verdächtig aussah? Nichts...

Bald fiel sie in einen langen tiefen Schlaf. Die Nacht war wirklich sehr lang und anstrengend gewesen, so viel neues, an das sie sich erst gewöhnen musste. Und dabei war das noch lang nicht alles Neue, was auf sie zukommen würde.

Cyra schlief bis zum nächsten Abend, wobei sie ihr Hunger bald aufweckte. Sie spürte ihn, tief in ihrem Körper. Zwei Tage hatte sie schon nichts mehr gegessen. Sie seufzte auf und nahm sich aber erst einmal vor zu der ehemaligen Baustelle zu gehen, was sie mitsamt ihrem ganzen Gepäck dann auch tat.

Etwas verfolgte sie, beobachtete sie, selbst während sie geschlafen hatte. Gut, dass Cyra davon nichts ahnte, sie wäre total panisch geworden. Mit knurrendem Magen machte sie sich auf und war bald an der **ehemaligen** Baustelle angekommen. Da war nichts mehr von Baustelle. Ein großer Gebäudekomplex stand da vor ihr. Er erstreckte sich weit in die Höhe. Dort war ein kleiner Einkaufsladen eingezogen und daneben ein Discounter und ein Technik-Laden. Dahinter waren verschiedene Ärzte mit ihrer Praxis eingezogen. Trotzdem guckte Cyra sich um. Vielleicht war da ja irgendwas, was die Polizei übersehen hatte. Professionell war sie ihr eh nicht vorgekommen.

Cyra musste bald aufgeben. Es gab nichts. Was hatte sie sich von der ganzen Anstrengung nur versprochen? Egal was, viel war davon jedenfalls nicht zu sehen. Kein einziger Anhaltspunkt. Und dabei hatte sie sich doch so angestrengt. Ihr Magen knurrte, was das Fass zum überlaufen brachte. Sie war verzweifelt – mal wieder.

Schnell entfernte sie sich von dem Center, nur um das ganze schnell wieder zu vergessen. Kurz nur sah sie zurück. Sie sah einen Mann hinter der Mauer auftauchen, bei der sie gerade noch gestanden hatte. Ein relativ junger, kleiner Mann um die 1,60m groß mit braunen, struppeligen Haaren und abgetragenen Klamotten. Sie ging weiter, eine belebte Straße entlang und seufzte tief. Erschöpft lehnte sie sich an die nächste Hauswand und hielt ihren Magen. Als sie wieder zurücksah versteckte sich der Typ, den sie gerade erst gesehen hatte, schnell hinter einem Baum. Merkwürdig kam das Cyra ja schon vor. Sie überlegte und wollte dem ganzen auf die Spur kommen. Langsam ging sie weiter und machte es ein paar mal so wie gerade eben. Gehen-Pause- Zurücksehen. So ging es eine Weile und immer sah sie den Mann, wie er da stand, sie anschaute und sich dann schnell versteckte. Verfolgte er sie?

Cyra wurde mulmig. Sie fing an zu zittern. Kannte er sie? Und vielleicht auch ihre Eltern? War er der Mörder und wollte auch sie umbringen? Wenn sie genau hinguckte, konnte sie ihrer Meinung nach, eine Waffe an seiner Hosenseite versteckt aufblitzen sehen. Das war natürlich pure Einbildung, der Mann war viel zu weit weg um so was zu erkennen, aber bei Cyra zeigte es Wirkung.

Schnell rannte sie los, drängelte sich flink und unhöflich durch die Menge – der Junge rannte ihr nach. Cyra wurde etwas schneller. Sie war es gewohnt zu rennen, sie war oft vor den Gewehren zuhause davon gerannt. Vor den Schüssen, nur zur Sicherheit, dass sie auch ja Zuhause in Sicherheit war, wenn sie zu ihr in die Straße kommen würden. Sie rannte um einige Ecken, sodass sie nicht mehr wirklich wusste, wo sie eigentlich war. Bald konnte sie einfach nicht mehr und blieb schnaufend stehen.

Sie sah zurück. Niemand war mehr hinter ihr. Hatte sie ihn also abgehängt? Nur langsam lief sie weiter. Der Hunger brachte sie fast um, das war jedenfalls ihr Gefühl. Plötzlich fiel ihr ein Schild ins Auge. »Bäckerei Kêki Hanako – Putzfrau und Kellnerin

für Café gesucht«

Ihr Magen knurrte. Sie würde bald etwas essen müssen und dafür brauchte sie Geld! Aber sie hatte kein Geld und das hier war die beste Möglichkeit an Geld zu kommen. Wer wusste schon, wann sie den Mördern auf die Spur kommen würde. Und selbst dann – Sie brauchte einen Job, auch für die Zukunft würde sie Geld benötigen. Niemand war mehr da für sie: Keine Mutter, kein Vater, kein Fukou. Sie hatte für sich selbst zu sorgen!

Sie schaute ernst und ging entschlossen auf die Bäckerei zu. Fast wirkte sie etwas lächerlich. Sie stampfte die kurze Strecke mit den Füßen auf und ab und bewegte die Arme passend dazu, nur um sich Mut zu machen und so zu tun, als hätte sie jetzt alles im Griff. Sich selbst belügen, manchmal funktionierte das.

Jedenfalls wurde sie nett in der Bäckerei empfangen. Der Laden gehörte einer jüngeren Frau. Sie stellte sich als Karin vor. „Du willst also den Job haben ja? Wir brauchen wirklich dringend jemanden. Du kannst gerne sofort anfangen... Aber dann muss ich dich erst einmal anmelden... Das heißt heute kann ich dir erst einmal nur ein paar übrig gebliebene Brötchen anbieten.“

Cyra nickte eifrig. Das war nicht schlecht. Besonders weil es ja nun wirklich sehr spät war. „Ich danke ihnen wirklich sehr! Ich brauche unbedingt einen Job!“, sagte sie zu ihrer leicht rothaarigen, schlanken Chefin. Sie sah wirklich sehr schön aus, hatte strahlend blaue Augen und war nur etwas größer als Cyra, nicht wesentlich.

Karin stellte ihr das Geschäft und die Gerätschaften vor und gab ihr dann einen Besen zum Auffegen der Brot- und Kuchenkrümel. Nach getaner Arbeit, einem lauten Grummeln von Cyras Magens einerseits und das darauf folgende helle Lachen ihrer Chefin andererseits, bot Karin Cyra an, mit ihr eins der übrig gebliebenen belegten Sandwichs zu essen. Cyra konnte einfach nicht nein sagen. Die beiden unterhielten sich, Cyra erzählte was von sich, Karin wiederum etwas von ihrem Geschäft und ihrer Person. Cyra war in diesem Moment mehr als glücklich. Klar hatte sie vor kurzem erfahren, dass ihr Freund Waffen hortete und das ihre Eltern vermutlich ermordet worden waren. Und sie hatte noch keinen Anhaltspunkt finden können, trotz großer Bemühungen. Trotzdem hatte sie endlich - gerade nach diesen vielen Rückschlägen - endlich mal in ihrem Leben Glück gehabt. Sie hatte einen Job gefunden, war auf Anhieb genommen worden und eine gute Freundin hatte sie auch noch gefunden. Und dieses Zusammenspiel war wirklich selten.

Nachdem Cyra ins Büro der Firma „Bauwerk 1A“ eingebrochen war, hatte sich auch jemand anderes an den Akten dort zu schaffen gemacht. Einer der Männer, die mit dem Boot kurz davor angekommen waren. Er hatte etwas längeres kurzes blondes, fast weiß gebliches Haar und einen ziemlich feinen Bart, der am Ende zusammengeflochten war. Der Rest der Mannschaft hatte sich auf die Insel verteilt und recherchiert. Der Mann mit dem Bart, von allen nur Flechttom genannt, entdeckte in einer Akte einen ominösen Unfall und gab die Info sofort weiter.

Zur selben Zeit, als Cyra ihren Job bekam und zu Abend aß, saß Mr Chô in seinem Bürosessel mitten im Dunkel. Nur eine kleine Tischlampe warf einen kleinen hellen Schein auf den ordentlichen Tisch, auf dem eine neue Tasse Kaffee, diesmal sehr frisch, stand.

Er blätterte ein paar Unterlagen durch, die Zigarette im Mundwinkel, zwischendurch ein Blick auf das Bild von Frau und Kindern und überlegte sich schon eine Ausrede, für sein verspätetes Kommen. Es wurde Zeit endlich mal seine Berge von Akten durchzuschauen, dafür musste er halt mal Überstunden nehmen. Inzwischen wurde es

11 Uhr und Chô's Augenlider wurden immer schwerer. Es war sehr still, nur die Uhr tickte leise vor sich her, ab und zu legte er die eine Akte weg und nahm unter Rascheln die nächste.

Gerade, als er die nächste nehmen wollte, hörte er es Klacken und sah auf. Er hatte ein schlechtes Gefühl... oder ob er nur übermüdet war? Sicherheitshalber jedoch, löschte er kurz das Licht und ertastete, dass seine Waffe immernoch ordnungsgemäß im Halter an seinem Hemd befestigt war.

Die Tür wackelte und klapperte, als ein etwas jüngerer Mann mit kurzen braunen Haaren und ebenso dunklen Augen am Schloss mit speziellem Werkzeug herumtüftelte. Ein Klacken erklang und die Tür schwang langsam quietschend auf. „Gut gemacht, Joe“, lobte der großgewachsene, uns bekannte Mann mit schwarzen Haaren und Springerstiefeln und klopfte dem Jungen auf die Schulter. „Ich gehe vor, dann kommst du und danach folgen die anderen, okay? Der andere Trupp ist hinten schon eingebrochen“

Mit diesen Worten ging er, mit erfahrener Miene ins Gebäude und sah sich um, zerschoss die Kameras mit Hilfe von Waffen mit Schalldämpfer, sodass nur ein leichtes Pfeifen zu hören war und das Klacken, als die Kameras ausgingen.

Als Chô das Licht wieder anmachen wollte, hörte er es laut Rumsen. Verwirrt sah er auf. Es hatte sich angehört, als wäre irgendwas zerdeppert. Das Geräusch kam von dem Trupp, der hintenherum eingebrochen war. Die Tür wurde aufgetreten und der Sicherungskasten für Licht, Kameras und Alarmanlage war auch bald hinüber.

Chô drückte seine Zigarette aus und trank den Kaffee auf Ex. Er setzte sich seine Baskenmütze auf und schlich zur Tür. Es gelang ihm nicht ganz leise zu bleiben. Immer wieder stolperte er über Akten und musste sich zurückhalten nicht jedes mal seinen Schmerz laut zu bekunden. Endlich war er an der Tür angekommen. Vorsichtig machte er die Tür auf, sah sich um und zeigte die Waffe herum, ehe er langsam prüfend durch die Gänge schlich.

In der Sicherheit der Dunkelheit, und dem Glauben unterworfen, es sei niemand mehr hier, nahm sich jeder der Truppe, die vorne hineingekommen waren ein Büro vor und durchforstete dieses. Dadurch, dass alles, ausgenommen der von den Taschenlampen beleuchteten Sachen, dunkel war, wurde Chô erst nicht entdeckt.

Ruhig pirschte er sich durch die Menge und überlegte einen Schlachtplan. Er drückte auf einen Notschalter um andere Polizeistellen zu erreichen, doch wegen der abgeschalteten Technik, funktionierte nichts. Er ging weiter und sah jemanden vor sich, der sich nicht rührte. Der Anführer? Möglich wäre es. Da kam ihm die grandiose Idee diesen großgewachsenen Mann als Geisel zu nehmen. Er schlich sich an den Mann heran.

Plötzlich spürte er einen schweren Schlag auf seinen Hinterkopf. Die Mütze fiel hernieder, vor ihm wurde alles weiß, noch bevor seine Hand die Schulter des Mannes vor ihm berührte. Langsam fiel er zu Boden, die Hand löste sich von der Schulter. Um ihn herum wurde es still. Er schlug auf den Boden auf und Blut floss aus der Wunde auf dem Kopf.

„Etwas mehr hättest du schon aufpassen können, Chef“, sagte der Mann vor diesem im Dunkeln und leuchtete ihn mit der Taschenlampe direkt ins Gesicht. Der andere sah

ihn nur kalt an. „Hör auf damit, euer Trupp hätte auch etwas schneller sein können“, meinte er. Chô hatte leider nicht gewusst, dass noch andere Leute hintenherum eingebrochen waren. „Soll ich ihn hinausschleifen?“

Mit diesen Worten wurde Chô hinausgebracht und in die nächste Gasse geworfen. Der Trupp leistete in der Polizeistelle gute Arbeit, für Gauner jedenfalls, und sie durchforsteten auch Chôs Büro um ihre gewünschten Informationen zu erhalten. Nun waren sie schon um einiges schlauer.

Ein Regen kam auf und prasselte laut. Die Tropfen des gerade aufkommenden Regens waren vermutlich das letzte, was der junge Inspektor noch spürte.

-A new social environment-

Cyra arbeitete in den nächsten Wochen in der Bäckerei bei Karin. Bald hatte sie die Möglichkeit für sehr wenig Geld als Untermieter bei jemandem unterzukommen. Das leerstehende Gebäude war doch etwas ungemütlich auf Dauer. Das wenige Geld für Essen glich sie damit aus, dass sie von Karin immer Reste mitbekam, die sonst weggeschmissen werden müssten. Ihre Nachforschungen führte sie natürlich in ihrem neuen Zuhause fort, aber nicht mit sehr viel Erfolg. Nebenbei hatte sie in Karin eine neue Freundin gefunden, die ihr ein Leben zeigte, in dem sie Dinge erleben konnte, die so früher nicht möglich gewesen wären. An diesem Sonntag war sie mit ihr wieder einmal verabredet.

Cyra stand am Ausgang eines Bahnhofs vor einer ziemlich belebten Straße in der Innenstadt. Immer wieder hupte ein Auto oder ein Fahrrad klingelte und die Leute unterhielten sich lautstark. An jeder Ecke wartete ein Imbiss darauf, Hungerige zu locken. Cyra hatte ihre langen braunen Haare zu zwei Zöpfen geflochten und mit roten Schleifchen befestigt. Ihre Hände hatte sie übereinander verschränkt und hielt so eine kleine rote Tasche. Cyra hatte ein weißes Kleid mit kurzen Puffärmeln an, das sie zusammen mit Karin gekauft hatte. Es war heruntergesetzt gewesen, aber das schmälerte auf keinen Fall die Schönheit und Qualität des Kleides. Das Kleid ging ihr bis zu den Knien und hatte rote Spitze angenäht und in der Taille ein rotes Band, das hinten zu einer Schleife gebunden war. Cyra war etwas mulmig hier so zu warten, immer wieder sah sie sich nach Karin um. Ihre Füße waren vor Aufregung in ihren roten Ballerinas aneinander gepresst. Endlich kam Karin um die Ecke. Sie hatte einen kurzen grünen Rock und ein hellgrünes chinesisches Oberteil mit dunkelgrünen, aufgestickten Drachen an. In ihrem kurzen Haar war keinerlei Schmuck, es wirkte auch ohne ganz schön.

Sie kam auf Cyra zugetänzelt und empfing sie dann, indem sie sie umarmte und ihr einen Kuss auf die Wange gab. „Na? Wartest du schon lange?“, fragte sie ganz lieb und sah auf Cyra hinunter.

Diese nickte nur leicht und rang sich dann ein Lächeln ab. „Nicht so lange.. Hauptsache du bist jetzt hier.“, meinte sie und kam dann mit Karin mit. Sie gingen über die Straße, dann weiter geradeaus und schon bald standen sie vor dem großen Kino. Cyra staunte nicht schlecht. Ein größeres Gebäude hatte sie noch nie gesehen. Vierundzwanzig Stockwerke und das nur für ein Kino! Mit offenem Mund starrte sie das Gebäude an, dann sah sie zu Karin hinüber. „Und das soll ein Kino sein?“

Karin nickte schmunzelnd. „Es gibt sehr viele Kinosäle und alle sind riesig, mit mehreren, manchmal bis zu 40 Sitzreihen.“, erklärte sie.

Cyra kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, aber irgendwann mussten sie ja hineingehen.

Wenn man durch die Tür ging, kam man in einen großen Empfangsraum, der zwei Stockwerke besaß. Überall standen Pflanzen, auch ein Teich war angelegt worden. Cyra folgte Karin, wobei sie sich immer wieder ungläubig umschaute. Sie stellten sich an eine der Schlangen an. Cyra sah sich die Anzeige an. „Und was gucken wir?“, wollte sie wissen.

Einiges hörte sich ziemlich schnulzig an, wie „Brennende Liebe“ oder „Der Sehnsucht schönstes Pflaster“. Aber Cyra hatte solche Liebesfilme immer sehr gern gehabt. Karin hingegen hatte ganz andere Vorstellungen von ihrem Abend und von einem guten Film. Ihr Blick ging etwas tiefer, sie ignorierte einfach diese schnulzigen Titel. „Weiße Rosen des fahlen Todes“, las sie leise von der Anzeige ab. Auf diesen Film hatte sie gewartet!

Cyra sah verwirrt zu ihr herüber. „Weiße Rosen...“ Sie überlegte und schüttelte sich angewidert. „Hört sich an wie ein Horrorfilm oder irgendwie sowas.“, murmelte sie, während Karin eifrig nickte. „Genau das gucken wir!“, erklärte sie freimütig und zog Cyra zur Kasse, die sie nun erreicht hatten.

„Zwei Erwachsene für »Weiße Rosen des fahlen Todes«.“, erklärte sie breit grinsend. Auf dem Tisch wurde das Geld gegen zwei Karten getauscht und Cyra wurde weitergezerrt, noch ehe sie was anderes sagen konnte. „A-Aber ich kann solche Filme nicht leiden!“, meinte sie ehrlich. Karin lächelte und war wie immer voller Optimismus. „Keine Sorge, dieser Film ist einfach nur der Hammer!“ Damit zog sie Cyra weiter und diese musste sich wohl oder übel ergeben.

Schnell wurden noch Popcorn, Tortillas und Getränke gekauft, ehe sie in den 10. Stock fuhren und von dort aus von oben in den Kinosaal gelangten. Sie setzten sich und Cyra sah zu Karin. „Ich muss dir schon jetzt danken...“ Auch wenn sie solche Filme nicht mochte, dachte sich Cyra im Inneren.

„...Ich hab seit Jahren kein Kino mehr besucht, das letzte Mal vielleicht, als ich 6 war.“, erklärte sie und nahm sich ihr Getränk und aß ein paar Chips.

Karin lächelte. „Du brauchst mir nicht immer zu danken, Cyra. Das macht mich ganz verlegen.. Du bist immer so eine große Hilfe im Laden, und neuerdings hilfst du mir ja sogar schon beim Backen.“ Jetzt war es Cyra, die verlegen wurde. „Ach was.. das ist doch nichts“, kicherte sie, da wurde es schon dunkel um sie herum und die Leinwand wurde beleuchtet.

Die Werbung lief eine ganze Weile, dann fing der Film an. Es war wirklich sehr gruselig. Ein paar mal klammerte sich Cyra an das Mädchen neben sich, während diese eifrig Popcorn und Tortillas in sich hineinfräß und gebannt auf die Leinwand starrte. Cyra sah kurz zu ihr, als sie es laut schmatzen hörte und es auch gar nicht mehr aushielt, dem Film weiter zu folgen.

Wie konnte Karin nur so ruhig herumsitzen? Cyra hatte schon oft Karins Mut und ihre Entschlossenheit bewundert. Ob sie auch mal so eine Persönlichkeit werden würde?

Als der Film aus war, hörte Cyra Karin noch eine Weile schwärmen. Sie gingen Eis essen und verabschiedeten sich dann, um beide den Weg nach Hause anzutreten, mit dem Versprechen sich Montag wieder zu sehen.

An einem Wochenende ging es in den Vergnügungspark. Dahin, wo Cyras Eltern eigentlich nach ihrer Arbeit mit ihr hingehen wollten. Es war klar, dass Cyra dadurch an sie erinnert wurde. Sie sah das Medaillon an, das sie von Chô bekommen hatte, sah das Bild ihrer Eltern an. Ob sie jemals etwas über ihren ominösen Tod erfahren würde? Oder würde sie ewig so weiter vor sich hinleben und ohne Gewissheit, was ihren Eltern den Tod gekostet hatte?

Karin holte sie aus ihren Gedanken. Ihre eh schon kurzen Haare waren noch zu zwei Zöpfen zusammengebunden. Sie hatte ein weißes Sweatshirt, das erst an den Schultern anfang und einen roten Rock an. Lächelnd sah sie Cyra an. „Womit wollen wir zuerst fahren? Mit der Loopingbahn?“, fragte die Rothaarige ganz aufgeregt. Cyra sah schweigend zu den Bahnschienen hinauf und folgte der Bahn mit ihren Augen. Sich gruselnd schüttelte sie den Kopf und war ganz bleich geworden. „Lieber nicht!“

Karins Augen funkelten gefährlich. „Ach komm, das macht Spaß!“

Sie nahm Cyra am Handgelenk und zog sie mit, wobei Cyras rotes kurzes Kleid leicht im Wind zu fliegen begann. Kaum hatte sich Cyra versehen, saß sie schon in einem Wagen, eng gepresst an Karin und die Sicherung kam auf ihre Beine herunter. Und schon ging es los. Der Wagen fuhr erst langsam an, dann wurde er schneller. Cyra presste die Augen in geringer Höhe schon zusammen, während ihr Wagen die Schienen entlang raste und ihre ersten Loopings nahm. Karin lachte laut und sah zu Cyra herüber. „Ey Cyra! Mach die Augen auf, so macht das doch gar keinen Spaß!“, lachte sie laut, während Cyra ihre Augen nur noch mehr zusammenpresste und nur leichte bejahende, doch zweifelnde, jaulende Laute von sich gab. Karin quietschte vergnügt und rief sobald sie draußen waren dazu auf, nochmal zu fahren. Cyra jedoch schüttelte angestrengt und eifrig den Kopf, sodass sie eine erneute Fahrt abzuwenden wusste.

Doch im Vergnügungspark gab es ja nicht nur eine Achterbahn. Karin schleifte Cyra in sämtliche Bahnen, und jede schien schlimmer als die letzte zu sein. Am Ende konnte Cyra nur noch kreischen und das keinesfalls aus purer Freude. Als Karin schon wieder in die nächste Bahn steigen wollte, kam von Cyra wieder nur dieses eifrige Kopfschütteln.

„PAUSE!“, seufzte sie erschöpft und lies sich auf einer Bank nieder. Karin lachte laut auf. Dann setzte sie sich neben ihre Freundin. „Herrlich! Ich muss zugeben Cyra, du hast länger durchgehalten als die meisten.“ Es war bekanntlicherweise Karins Hobby mit Freunden in Vergnügungspärke zu gehen und ihre Standfestigkeit zu testen.

Cyra nickte nur, denn ihr war das alles herzlich egal. Bald jedoch hatte sie sich etwas erholt und beruhigt und sah wieder auf. Ein Imbissstand geriet in ihr Visier. „Weißt du was Karin? Ich hab Hunger auf Süßes! Wie wäre es mit Zuckerwatte?“

Karin hatte nichts dagegen einzuwenden und so holten sie sich beide jeweils eine große Zuckerwatte, außerdem noch für Karin einen karamellisierten Apfel und karamellisierte Erdbeeren, für Cyra für später saure Schlangen und einmal Pommies.

Nachdem sie alles verspeist hatten, war ihnen klar, dass Achterbahnen heute nicht mehr drin waren. Sonst würde wohl das ganze gute Essen wieder seinen Weg zurück nach draußen finden. Doch Karin hatte schon wieder eine andere Idee. „Zum Abschluss Cyra- es ist ja schon dunkel, lass uns noch einmal ins Spukhaus gehen, okay?“, fragte sie und war begeistert von der Idee. Cyra hingegen überhaupt nicht. Aber wie das so war, Karins Argumente funktionierten immer. Vielleicht funktionierten sie gerade deshalb so gut, weil sie keine wirklichen hatte, sondern die Leute, ohne weitere Widersprüche zuzulassen, einfach mit zog, sodass sie keine andere Wahl hatten, als Karin zu folgen. So gingen sie beide zum Eingang und dann hinein. Keine Sekunde war vergangen, da waren sie schon im tiefen Dunkeln verschwunden.

Nachdem seine Männer das Präsidium auf den Kopf gestellt hatten, waren sie um einiges schlauer, als die Polizei das je hätte sein können. Nur ein paar Recherchen fehlten, dann hatten sie den Fall so gut wie aufgedeckt. Der hochgewachsene Mann

mit den Springerstiefeln saß an seinem Schreibtisch. Bei ihm liefen die letzten Informationen, die seine Bande sammelte, zusammen.

Die Eltern von diesem Mädchen waren also bei der Übergabe auf der Baustelle ums Leben gekommen. Der Mann lächelte leicht spöttisch. „Wart ihr wirklich so blöd Anfänger einzusetzen? So was darf doch garnicht bei euch passieren...“ Ein Rätsel war es schon. Wie man sich nur so anstellen konnte...

Das Klingeln seines Handys holte ihn aus seinen Gedanken. Er nahm ab und hörte interessiert zu. „Chef, bei einem der Bauarbeiter haben wir tatsächlich Hinweise gefunden, dass er zu ihnen gehört. Wir haben sogar einen Zettel gefunden, auf dem ein nächster Termin und Ort für eine Übergabe notiert ist.“ Der Mann grinste. Das alles war einfach zu leicht. Eine Finte vielleicht? Aber nein, vermutlich wussten sie nicht einmal, dass er und seine Leute hinter ihnen her waren.

„Das ist gruselig, Karin. Ich kann kaum meine Hand vor den Augen sehen...“, sprach eine Stimme ziemlich ängstlich. Cyra quetschte sich leicht an Karin. Diese war wie immer ganz locker.

„Ahhhh!“ Ihr Kopf drehte sich schnell zu Cyra, die direkt neben ihrem Ohr angefangen hatte zu kreischen, wie am Spieß. „Cyra, das ist doch nur eine einfache Geisterpuppe.“ Neben Cyra war ein weißer Männerkörper hervorgesprungen. Er hatte grüne Augen, große Zähne, seine Augenlider waren blutunterlaufen und seine Hände hatten Cyra angetatscht. „Nur eine *einfache* Geisterpuppe?!“, fragte Cyra, sich langsam von dem Schock erholend. „Die ist echt horrormäßig! Das dich das so einfach kalt lässt!“ Karin lachte leicht. „Ach Cyra, die tut dir doch nichts.“ Langsam fuhr die Puppe zurück. „Komm, lass uns weitergehen.“ Sie nahm Cyra an der Hand und zog sie weiter.

So gingen sie weiter in der Dunkelheit umher. Weitere Puppen sprangen hervor und ab und zu hörte man eine grausige Stimme. Es fing seltsam an zu grunzen. „Karin..“ Cyra fasste wieder nach Karins Arm. „Karin?“ Verwirrt griff sie ins Lehre. „Karin?! Mein Gott.. wo bist du.. lass den Scheiß...“ Niemand antwortete. „Karin!!!“ Cyra zuckte zusammen, als das Grunzen immer lauter wurde. Hektisch sah sie sich um und rannte dann los. Alles war so dunkel... Sie hörte leise Schritte und drehte sich wieder um. „K-Karin?“ Plötzlich sprang sie etwas von der Seite an. Cyra fiel nach hinten und kreischte wieder los, als vor ihr ein gruseliges Gesicht erschien.

Als sie aufgehört hatte zu Kreischen, machte sie im Schein einer Taschenlampe ein böses Gesicht. Die Mundwinkel gingen runter und es bildeten sich leichte Grübchen in der Stirn. „Karin! Das war unfair, was sollte das?!“ Vor ihr stand Karin, ihr Gesicht mit einer Taschenlampe von unten erleuchtet und lachte laut auf. „Du hättest dein Gesicht sehen müssen.“- „Karin!“- „Was denn? Ich wollte nur mal sehen, wie du ohne mich zurecht kommst!“, meinte Karin breit grinsend. „Komm, ich helfe dir auf!“

Sie streckte Cyra ihre Hand entgegen. Die wiederum lies sich, immernoch leicht grummelig, aufhelfen. „Mach sowas nie wieder!“- „Jaja, ist ja okay.“ Karin lächelte entschuldigend. „Lass uns weitergehen, ich glaube wir sind bald am Ausgang.“

Gesagt, getan. Die beiden gingen also weiter. Die Geister verschwanden langsam und auch die Stimmen verstummten zunehmend.

„Cyra?“ Plötzlich spürte Karin eine Hand an ihrem Körper. Aber Cyras Hände waren schon damit beschäftigt, sich an Karins Arm festzukrallen. „Ich glaube irgendwas fässt mich an...“ Cyra rollte mit den Augen. „Karin, lass den Unsinn!“ - „Nein... wirklich...“ Jetzt hörte sich Karins Stimme selbst etwas ängstlich an. „Bist du sicher?“ Cyra flüsterte leise.

„Ahh!“ Cyra schlug hinter sich, weil etwas ihren Arsch begrabschte. „Hey.. ich glaube

da war meine Geldbörse!“, schrie Cyra plötzlich hysterisch. Sie hatte auch so schon wenig Geld.

„Was?“ Karin machte sofort ihre kleine Taschenlampe an und leuchtete umher. Doch niemand war da. „Bist du sicher? Vielleicht haben wir uns das auch nur eingebildet... schau nach, ob sie noch da ist.“ Cyra machte wie ihr geheißen und schaute nach. „Sie ist noch da...“ Karin lächelte. „Na dann, lass uns weitergehen. Da hinten ist der Ausgang.“

„Puh... das war ja knapp. Komisch die anderen Leute haben das nicht bemerkt.“, erklang eine Stimme von der Seite her, als die beiden weg waren. Sie gehörte einem Mann mit etwas längeren, kurzen blonden, fast weiß geblichenen Haaren und einem ziemlich feinen Bart, der am Ende zusammengeflochten war. Der Mann grinste und ging durch eine Seitentür in den Lagerbereich des Spukhauses, um seine Beute zu betrachten. Er drehte sich zur Tür und schloss sie, als etwas von hinten an ihn herantrat. „Tom! Was machst du hier? Der Ort der Übergabe ist woanders.“, erklärte die tiefe Stimme ernst. Flechtom drehte sich um und grinste verlegen. „Naja, also weißt du Chef... ich dachte im dunklen Spukhaus könnte ich...“ Der Mann schüttelte nur etwas angenervt den Kopf. „Das ist immer das selbe mit dir Tom, hast du wenigstens viel erbeutet?“ Tom sah mit dem Mann das Geld durch. „Naja ganz ordentlich... nur das Mädchen zum Schluss hatte nicht so viel Geld.“

Inzwischen war es sehr dunkel geworden. Immerhin war es schon 22 Uhr. Auch der Vergnügungspark würde bald schließen. Cyra und Karin verließen den Park schon, dafür betraten ihn ziemlich üble Zeitgenossen. Die drei Männer waren alle samt nicht sehr klein, aber auch nicht übermäßig groß. Der eine hatte kurze wuschelige, blonde Haare. Er trug eine Lederjacke, ein etwas zerrissenes Shirt und eine ebenso zerrissene blaue Jeans. Er hatte einen Koffer an der Seite und eine Zigarette im Mundwinkel. Der zweite hatte schwarze kurze Haare. Er trug ein ordentlich gebügeltes weißes Hemd und eine schwarze Jeans. Seine Brogues waren auf Hochglanz poliert. Er sah sich etwas um und schob seine Brille hoch. Dann sah er zum dritten Mann. „Wo müssen wir hin?“ Der Dritte hatte auch schwarze Haare, aber lange, die zu einem Zopf gebunden waren. Er hatte ziemlich starken Bartwuchs und ein schwarzes Hemd und eine kurze Hose. Auch seine Beine waren nicht gerade rasiert. Alle drei hatten unter ihrer Kleidung Waffen versteckt. „Zum Riesenrad und dann zwei Stände... da ist dann eine schöne, dunkle Gasse.“ Der erste schnaubte und spuckte seine Zigarette aus. „Seid nicht so laut. Das muss nicht jeder wissen.“ Schon hatten sie ihren Weg angetreten.

Tom und seine Bande hatten sich schon auf die Lauer gelegt, als die drei ankamen. Noch war niemand da.

Der Blonde wand sich an den Mann im leichten Streberlook. „John... du stellst dich da vorne auf und guckst, dass niemand uns in die Quere kommt.“ Dann sah er zu dem Langhaarigen. „Sky. Du hältst Wache hinter dem Haus da. Wenn unsere ach so tollen Partner sich komisch benehmen knallst du sie ab, okay?“ Die beiden nickten und gingen ihrer Wege.

Schon bald kam ein etwas nervös aussehender, großer Herr. Er war schon etwas älter, hatte leicht angegrautes welliges, kurzes Haar und Falten im Gesicht. Er hatte einen feinen grauen Anzug an und eine Hornbrille. Etwas zurückhaltend ging er auf den anderen zu. „Sie sind *BlackPanther*?“ Der Blondhaarige nickte. „Schön, dass sie so pünktlich erscheinen. Ich hoffe doch, dass sie weder Waffen, noch Wanzen oder

Kameras am Körper tragen?“ Der Alte nickte. „Dann haben sie ja nichts dagegen, wenn ich das kurz überprüfe.“

Nachdem er den Mann überprüft hatte, nickte er zufrieden und öffnete den Koffer. Zum Vorschein kamen drei gut polierte Scharfschützengewehre. Der Mann sah sie sich an, hatte aber nicht sehr viel Wissen über Waffen. „Ich nehme an, die sind in Ordnung?“ Der Mann nickte. „Sicher, beste Ware.“ Er packte den Koffer wieder weg und griff dann in seine Jackeninnentasche. „Und hier sind die Dokumente.“ Nachdem er sie übergeben hatte, sah der Mann sie sich gut an. „Diese Waffe sieht nicht schlecht aus... Alles was sie darüber gesagt haben, scheint wahr zu sein.“, erklärte er und schaute sich die Bilder an und überflog kurz die Beschreibung. „Aber sie sollten auch mal ihre Chefs persönlich mit dem Präsidenten bekannt machen.“, schlug der Mann vor, ging vorsichtshalber etwas zurück. Der Blonde lachte. „Haben sie keine Angst, das werden wir noch früh genug machen. Allerdings sind meine Vorgesetzten etwas zurückhaltend geworden, nachdem, was vor 5 Jahren passiert ist...“

Der Mann nickte. „Ehm..das... tut dem Präsidenten aufrichtig leid.“, erklärte er bedauernd. Sein Blick sagte jedoch etwas ganz anderes.

Die heimlichen Beobachter jedenfalls staunten nicht schlecht. Das nahm alles einen ganz anderen Weg, als zuvor gedacht. Sie jedoch waren sich sicher, dass sie schon bald hinter die ganze Wahrheit kommen würden.

A new community- a new family

Es war ein ganz normaler Tag, jedenfalls fing er ganz normal an. Cyra ging wie jeden Morgen, gleich nachdem sie aufgestanden und sich fertig gemacht hatte, zur Bäckerei >Kêki Hanako< und begrüßte Karin freundlich. Sie aß mit ihr Frühstück und warf sich dann in ihre Schürze, ehe sie mit Karin zusammen backte. Dann wurden die neuen Brötchen und Kuchen in die Ablage gelegt, Sandwiches belegt und ebenfalls ausgelegt, als schon die ersten Kunden kamen, um fürs Frühstück Brötchen zu bestellen.

Cyra ruhte sich abwechselnd vom kurzen Schlaf aus und tauschte mit Karin hinter der Theke die Plätze. Oder sie half ihr, wenn der Kundenandrang größer wurde. Nach der Mittagspause, in der es leckere Wurstsuppe mit Brötchen gab, kamen auch schon viele Besucher fürs Café und Cyra spielte ihre eigentliche Rolle als Kellnerin. Sie brachte Kaffee, Kuchen, manchmal auch Eis oder eben in den seltensten Fällen Suppe.

Karin und Cyra hatten sich neue Kleidung zugelegt für die Bäckerei, um in etwa gleich und wie ein Team auszusehen. Beide hatten eine weiße Bluse mit Puffärmelchen an und einen weißen langen Rock. Dazu eine rote Rose an die Brust geklemmt, das Wahrzeichen der Bäckerei. Außerdem hatten sie natürlich eine Schürze an, ebenfalls in Rot.

Cyras Verhältnis zu den Gästen war zwiegespalten. Es gab viele, die mehrmals kamen. Die einen waren nett, die anderen manchmal ziemlich aufdringlich. Es gab schon ein paar ältere Männer, die ab und zu unter Cyras Rock griffen oder sie anders belästigten. Diese jedoch kamen meist nicht wieder.

Heute war wieder so ein Typ anwesend. Sie bewirtete einen etwas jüngeren, angetrunkenen Herren mit schwarzen kurzen Struppelhaaren und blauen Augen. Diese waren andauernd auf Cyras Arsch gerichtet. Der Herr gluckste andauernd angeheitert und schweinisch, wenn sich Cyra wieder umdrehte und er einen Blick auf ihren Hintern erhaschen konnte.

Es war gegen 16 Uhr und der Herr war wohl gerade erst „aufgewacht“, wenn er denn überhaupt geschlafen hatte und nicht nur gerade seine Party vorbei war. Als sie mit einem Kaffee wiederkam, grub er sie an, packte an ihren Arsch und gluckste erneut. „Na meine hübsche~“ Ein widerlicher Geruch stieg Cyra aus seinem Maul entgegen, als der Mann diesen aufriss. Sie quiekte erschrocken auf und ihr Tablett fiel auf den Boden.

Karin sah hingegen alarmiert auf. Sie schaute ziemlich böse. Sie hasste solche Leute und auf alle Fälle hasste sie Alkohol. Doch sie musste nichts machen, denn Cyra hatte dem Mann schon eine Ohrfeige verpasst und sich aus seinem Griff befreit. Der Mann gluckste nur wieder. „Ist ja gut, ich wollte doch nur~“ - „Sparen Sie sich das! Und bitte, beeilen sie sich, die Leute fühlen sich belästigt!“, meinte sie leicht steif und entfernte sich von dem Mann, um sich um andere Leute zu kümmern.

Der Mann nippte an seinem Kaffee und konnte den Blick immer noch nicht von Cyra abwenden. Er steckte sich eine Zigarette an, ehe Cyra ihn erneut ermahnte. „Hören Sie - Ich muss Sie darauf hinweisen, dass Rauchen hier verboten ist – Seien Sie fair ihrer Mitmenschen gegenüber und rauchen sie draußen!“

Cyra lies ihm einen Moment Zeit, doch der Typ zuckte nur mit den Schultern und rauchte weiter. Cyra wechselte ein paar vielsagende Blicke mit Karin. Sie wussten schon, was sie von solchen Leuten hielten und was sie mit ihnen taten. Wortlos nahm Karin einen Knüppel, der unter der Theke lag. Cyra sah zum Gast hin. „Ich muss sie bitten, das Café und die Bäckerei zu verlassen! Passen Sie auf, dass Sie kein Hausverbot bekommen. Ich warne Sie - ich kann auch die Polizei rufen.“

Als der Mann wieder nur gluckste und sich auch noch heraus nahm, Cyra als 'Schlampe' zu bezeichnen, kam Karin mit dem Knüppel hervor und ging auf den Mann zu. Dieser stand auf sich und hob abwehrend die Hände. „Ich warne Sie -“ Karins Stimme war drohend und ernst und vor allem überzeugend.

Karin war immer überzeugend. Sie war eine starke Persönlichkeit, das war Cyra schon oft aufgefallen. Vermutlich kannte sie solche Gäste zu tausenden. „Ist ja gut...“ - „Nichts ist gut!“, schrie Karin nun und trieb den Mann nach draußen, schmiss ihn raus und knallte die Tür hinter ihm zu. Aber das reichte ihr noch nicht. Ihr waren noch mehr Männer aufgefallen, die zumindest einen unzüchtigen Blick auf Cyra geworfen hatten. „Will noch jemand?“ Die Leute schüttelten den Kopf. Karins Blick wechselte nun von ernst zu betont grauenerregend freundlich. „Dann ist gut.“ Sie verschwand wieder hinter der Theke und steckte den Knüppel zurück.

Die Stammgäste würden bleiben, trotz des Vorfalls. Einige der neuen Gäste vermutlich nicht, besonders die Männer. Aber das war egal. Karin hatte genug Geld und genug Gäste und so einen wie eben würde sie sich auf keinen Fall aufzwingen lassen.

Cyra ging ihrer Arbeit weiter nach. Nach einem langen Tag, aßen die beiden noch Abendbrot und Cyra putzte das Café und die Theke, während Karin hinten ordentlich machte und alles in die dafür vorbestimmten Behälter tat. Nach getaner Arbeit legte Cyra die Schürze ab und zog sich um. Sie nahm noch ein paar belegte Sandwichs für ihre Mieter zuhause mit. „Bis Morgen dann Karin.“, meinte sie freundlich und gab ihr einen kleinen Kuss auf die Wange. Karin lächelte. „Bis dann. Wir sehen uns dann wie immer um 3 Uhr.“ Cyra nickte. Dann prüfte sie noch , ob ihre Straßenschuhe fest saßen und trat dann heraus ins Freie.

Die Sonne ging gerade unter. Ihr Blick fiel auf die fast leere Straße. Nur ein Mann war gerade an der Tür der Bäckerei vorbeigekommen und sie sah ihm nach. Er war ein

relativ junger, kleiner Mann um die 1,60 m groß. Mit braunen, struppeligen Haaren und abgetragenen Klamotten. Cyra blinzelte. Irgendwie kam er ihr bekannt vor. Noch einmal blinzelte sie, dann fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Das war *der* Mann. Der Mann, der sie vor wenigen Wochen noch verfolgt hatte. Der, vor dem sie weggerannt und dann vor Karins Bäckerei gelandet war. War es Zufall, dass sie ihm gerade hier begegnete? Beobachtete er sie immernoch? Aber das war alles doch etwas sehr auffällig, wie er an ihr vorbeiging. Sie glaubte nicht, dass er wegen ihr hier war. Sie wurde neugierig, was er überhaupt von ihr gewollt hatte und sie war etwas mutiger geworden, seit letztes Mal. Nun, zumindest war sie ein klein wenig mutiger geworden. Und nun war sie doch eindeutig im Vorteil? Nicht er beobachtete sie - sie beobachtete ihn! Der Gedanke gefiel ihr. Ein zufriedenes Lächeln trat auf ihr Gesicht. Vielleicht könnte sie so etwas Rache üben, dafür, dass er ihr gefolgt war und sie ausspioniert hatte?

Der Mann bog ab – Cyra hastete hinterher. Sie folgte ihm ab da an langsam und versteckte sich ziemlich gut bei jeder Ecke, die sie fand. Und der Mann war anscheinend so mit sich selbst beschäftigt und in Gedanken, dass er sie gar nicht zu bemerken schien. Vielleicht war es genau das, was Cyra zum Verhängnis würde.

Cyra und der Mann kamen in dunklere Ecken, leere Straßen und vor allem verwinkelte Nebenstraßen. Sie gingen durch eine enge Gasse, ehe der Mann an einer Art Lichtung in einen ziemlich großen Hinterhof gelangt war. Inzwischen war es dunkel geworden. Im Licht der Straßenlampe standen zwei Männer. Sie waren nur ein wenig größer als der andere Mann, dem Cyra gefolgt war. Der eine hatte blonde, der dritte auch braune Haare. Der Blonde hatte eine Lederjacke an, mit der er sich anscheinend cool fühlte, ein zerrissenes Shirt und eine ebenso zerrissene, blaue Jeans. Cyra rollte mit den Augen. Der Mann rauchte und war der größte von allen dreien. Er gefiel ihr am wenigsten, vielleicht weil er etwas sehr Bedrohliches an sich hatte.

Der andere Braunhaarige sah etwas verschwitzt aus. Seine braunen Haare gingen bis zu den Schultern und klebten leicht in seinem Nacken. Sein Shirt war eindeutig zu kurz, denn es klebte knapp über seinem Bauchnabel, weiß wie es war, an der Brust fest. Unten schauten Haare und sein dicker Bauch heraus. Seine Hose verdeckte nur halb seine dicken fettigen Arschbacken und endete schon an den Knien, damit man auch ja die dicken Unterschenkel vom Mann, die ebenso ziemlich behaart waren, sehen konnte. Dazu trug er Sandaletten.

Cyra rümpfte die Nase. Sie konnte seinen Geruch schon bis hier her riechen, oder ihn sich zumindest gut vorstellen. Ihr kleines Zielobjekt war ja nichts dagegen. Gegen die beiden anderen Männer war er noch erträglich. Das Licht der Straßenlaterne, in dem die Männer standen, hatte die Angewohnheit zu flackern. Ab und zu wurden die Männer beleuchtet, dann wieder nicht.

Die Männer redeten. Doch es war Cyra unverständlich. Sie konnte nur ihre Lippenbewegungen sehen und sie redeten auch nicht viel.

Cyras junges Zielobjekt sah aufmerksam und etwas ängstlich zum Blondhaarigen auf. „Und wie ist die Übergabe gelaufen, Black Panther?“, fragte er den Mann. Dieser lachte. „Du musst mich nicht so nennen, Lim. Nenn' mich einfach Boss.“

Der dicke Mann nickte. „Er hat mir gerade davon erzählt. Sie ist gut gelaufen und das Geschäft mit dem Präsidenten wird das auch. Außerdem haben wir den Plan nochmal durchgesprochen. Weißt du, Lim, das ist so...“ Plötzlich klirrte etwas. Die Männer drehten ihre Köpfe ruckartig dahin, woher Lim gekommen war.

Cyra hatte die Männer angestrengt beobachtet. Sie hatte sich an die Wand gedrückt, um sie aus dem Dunkeln heraus ungestört zu beobachten. Doch dann hatte sich eine Katze von hinten an sie angeschlichen und sich plötzlich an ihre Beine geschmiegt. Cyra, von Natur aus schreckhaft, war aufgefahren und gestolpert. Sie war über eine Tonne gefallen und direkt in der Lichtung gelandet.

Kurz war das Licht ausgegangen. Doch wie eine Anakonda zischend ging es wieder an und beleuchtete Cyras Antlitz. Sie schien fast im Licht zu glänzen. Ihr Blick traf sich mit denen von den Männern. Der Blonde sah sie scharf an. Er hatte schon nach der Waffe gegriffen. Sie blitzte auf und Cyra war nach einem kurzem Schockmoment wieder klar. So schnell wie möglich lies sie ihre Tasche fallen, in der die Sandwiches waren, stand auf und rannte.

„Hinterher!“ Die Stimme von Black Panther zog scharf durch die dunkle, stille Nacht. Der dicke Mann rannte sofort, wenn auch keuchend, den Jungen Lim hielt der Blonde kurz am Arm fest.

„Das war doch Cyra? Solltest du sie nicht ausspionieren und nicht umgekehrt?“ Seine Stimme klang streng und vor allem todernt. Die Augen des Blondes funkelten gefährlich. „Es-Es tut mir leid, Ich hatte sie schon vor kurzem verloren – und nun...“ Der Mann schüttelte den Kopf, ehe er dem Jungen eine schallende Ohrfeige verpasste. „Wir haben dir die einfachste Aufgabe gegeben und du? Es gibt nur einen Weg, wie du das wieder gutmachen kannst. Bring sie her - Tod oder Lebendig!“

Der Junge starrte Black Panther erschrocken an. „Aber... der Boss...“ Eine weitere Ohrfeige folgte. „Ich bin jetzt in diesem Moment dein Boss. Die da oben, die lass' mal meine Sorge sein. Bis jetzt wusste Cyra nichts, aber wir wissen nicht, was sie mit angehört hat. Wir können sie nicht am Leben lassen. Das werden auch die da oben einsehen – Los, geh!“ Der Junge lief, so schnell ihn seine Beine tragen konnten. Den dicken Mann einzuholen war gar kein Problem.

Black Panther seufzte. Er rauchte zu Ende, pustete angespannt den Rauch aus, ehe seine Hand leicht zitternd zum Telefon griff, um *'Die da oben'* anzurufen. Vermutlich hatte heute eh ihr letztes Stündchen geschlagen. Verdammt, wieso musste so etwas auch jetzt passieren? Gerade hatte alles noch so erfolgreich ausgesehen... Er rief an und hatte das ungute Gefühl, dass sie mit diesem Missgeschick nicht ungeschoren davon kommen würden...

Cyra rannte, sie rannte um ihr Leben. Ihre Lunge brannte und ihre Beine wollten nicht mehr. Doch sie mussten – Cyra wollte nicht sterben. Tränen rannen ihr vor Angst die Wangen hinab. Aber sie war nicht die einzigste, die um ihr Leben rannte. Heute Nacht würde wohl keiner aufgeben wollen. Sie alle rannten um ihr Leben, nicht nur Cyra allein.

Nach langem Laufen, um viele Ecken und durch viele Straßen, kam Cyra an einer Sackgasse an. Sie schnaufte erschöpft aus und starrte die Mauer vor sich an. Im grellen Licht stehend, wand sie sich um und ging langsam rückwärts auf die Wand zu. Dort hinten sah sie den Jungen gerade in die Straße rennen und mit etwas Abstand dahinter den dicken Mann. Sie stieß gerade mit ihrem Rücken an die Wand, als der Junge bei ihr angekommen war. Er hob die Waffe und zielte auf ihre Stirn. Seine Hand zitterte. Aber das war nichts, gegen das Beben, dass durch Cyras Körper fuhr. Angsterfüllt sah sie ihn an und heiße Tränen liefen mit Schweiß gemischt ihre Wangen hinab. Sie hatte Todesangst. Es war schlimmer als Zuhause. Erstens, weil sie sich an das ruhige Leben hier gewöhnt hatte. Und zweitens, weil sie zuhause niemals direkt

das Ziel der Pistole gewesen war. Der Junge war nervös und ebenso nervös lächelte er. „Es tut mir leid, du hättest mir wohl nicht folgen sollen.“

Sekunden später erklang ein lauter Knall. Die Kugel hatte sich aus der Pistole gelöst und war auf sie zugeflogen. Cyra schrie- ein letzter Schrei. Letzte Gedanken führen durch ihren Kopf. *Sie würde sterben. Verzweifelt schloss sie die Augen. Was für ein schrecklich unnützer Tod. Und den Tod ihrer Eltern würde sie auch nie aufklären. Vielleicht würde sie sie im Himmel, oder wer wusste es, vielleicht in der Hölle wiedersehen. Wenn es denn so etwas gab. Ansonsten würde sie einfach nur weg sein. Nichts mehr miterleben. Sie hatte Angst, furchtbare Angst vor ihrem Tode.*

Blitzschnell flog die Kugel auf sie zu – auf die Pistole des Jungen. Sie traf zwischen der Hand und der Pistole auf und schleuderte die Waffe weg an die andere Wand, links von dem Jungen. Er schrie laut auf, nachdem Cyra einen Schrei getan hatte und hielt seine Hand. Cyras letzter Schrei und ihre letzten Gedanken vor ihrer Rettung hatten nur Sekunden gedauert. Jetzt waren sie verblasst.

Es war nicht die Pistole des Jungen gewesen. Sie blinzelte, konnte einfach an nichts mehr denken und schaute nur gefühllos vor Schock um sich. Rechts vom Jungen, auf der Mauer stehend, sah sie einen Mann. Er hatte blonde Haare und einen blonden, geflochtenen Bart. Triumphierend grinsend sah er zu ihr herunter, eine Zigarette im Mundwinkel und eine etwas größere Feuerwaffe auf seiner Schulter abgelegt.

Cyra war ziemlich ausgelaugt und schon durch ein paar Straßen und um ein paar Ecken gelaufen. Wo sollte sie hin? Direkt nach Hause? Dann würden sie ja wissen, wo sie das nächste mal nach ihr suchen durften... Sie seufzte. Teils, weil sie einfach aus der Puste war, andererseits, weil sie schon wieder die Verzweiflung übermannte. Sie sah kurz nach hinten und versteckte sich dann hinter der nächsten Ecke.

Sie sah den Dicken, der schweißgebadet auf die Ecke zutrabte und den Jungen, wie er ihn gerade überholte – Sie musste schnell weiter. Es würde nicht lange dauern und dann würde der Junge hier ankommen.

Flechtom saß auf einer Mauer und sah sich die Beute von heute an. Neben seiner Arbeit in der Gruppe hatte er seine eigenen 'Dinger' gedreht. Er konnte es halt einfach nicht lassen. Grinsend fuhr er sich durch den geflochtenen Bart. „Hier kann man viel reicher werden, wir hätten viel früher aus unserer Einöde verschwinden sollen...“, überlegte er laut und schob sich einen Kaugummi herein, sowie das Geld in seine Arschtasche.

Er wollte gerade von der hohen Mauer auf das nächste Hausdach steigen und dann herunter, als er unten etwas lang flitzen sah. Er stutzte. War das nicht diese Braut, die merkwürdigerweise niemand anrührte? Aber Moment, hinter ihr kamen gleich zwei weitere Personen. Ein Junge und etwas weiter entfernt ein sehr korpulenter Mann. Er kannte sie beide. Er war verwirrt und rief einfach mal den Boss an, um zu sehen, was er davon hielt.

„Hey Rudilein~“, piff er am Telefon, als sich am anderen Ende der Leitung jemand meldete, und grinste. „Hast du angerufen um mich zu ärgern?“, fragte die andere Seite ziemlich gereizt. - „Ist ja gut Spätzchen, ich wollte dich nicht ärgern, aber ich bin gerade so gut drauf...“- „Hat das vielleicht etwas mit deinen anderweitigen Aktivitäten zu tun?“, fragte der Mann mit den Springerstiefeln an der anderen Seite und versuchte alle Nicknamen geflissentlich zu ignorieren. „Aber jetzt sag schon, warum rufst du wirklich an?“ Der Mann wusste, dass Tom nicht leichtfertig das Geld aus dem Fenster warf. Also würde er ihn auch nicht sinnlos ohne jeglichen Grund anrufen und damit Telefongeld verbrauchen.

„Es geht um deine Liebste“- „Um wen bitte?“, fragte der Mann und verstand nicht, worauf Tom hinaus wollte. Der andere lachte nur kurz angebunden. „Vergiss es, war ein blöder Witz.“ Er versuchte sich wieder zu fangen. „Es geht um dieses Mädchen ... Du weißt schon Byni oder Gyra oder wie die hieß...“- „Wie kommst du darauf, dass das meine Liebste ist?“, fragte der Andere doch leicht verwirrt.

„Naja weil du sie noch nicht erledigt hast.“- „Wieso sollte ich auch?“ Tom zuckte mit den Schultern. „Egal das können wir ja auch mal später klären, es eilt nämlich... Dieses Mädchen wird von unseren Gegnern verfolgt... sie sind bewaffnet und haben´s ziemlich eilig. Willst du sie retten?“, fragte er nun ganz lieb und wartete geduldig auf eine Antwort, ganz der Untergebene.

Der Mann auf der anderen Seite der Leitung runzelte die Stirn. „Wieso sollten wir sie retten?“ Aber er überlegte doch noch etwas weiter. „Warte mal, wieso verfolgen sie sie gerade jetzt, früher haben sie das doch auch nicht getan?“

Tom grinste. Wie immer hatten sie die gleichen Gedankengänge. „Genau das hab ich mich auch gefragt!“, meinte er triumphierend. Der andere Mann nickte. Das war wirklich merkwürdig. „Rette sie... Es kann gut sein, dass sie keine andere Wahl haben, dass sie etwas erfahren hat, was uns nützlich sein könnte. Beeil´ dich, ich schicke noch ein paar Jungs hinterher.“

Da stand er also nun. Ihr Retter? Woher kam er? Sie hatte ihn noch nie zuvor gesehen. Der Junge jammerte laut und sah zu Tom auf. „W- Wer bist du?“, zischte er, die Gesichtszüge schmerzvoll verzogen. Von seiner Hand tropfte Blut.

„Gestatten? Schlächter, Tom Schlächter.“ Er grinste immernoch breit, selbst dann noch, als der dicke Mann zu ihnen stieß und seine Waffe auf ihn richtete. „Bist du gewesen“, erklärte er und zeigte ihm seine grinsende Fratze, während er vor Schweiß triefte. Man hörte es klacken und um die 7 Waffen waren auf ihn gerichtet. Hinter ihm standen Toms Kameraden. Der Dicke und der Junge staunten nicht schlecht. „Ihr habt ja lange gebraucht“, erklärte Tom und sprang neben Cyra hinab. Er stand neben ihr und reichte ihr seine Hand. „Du brauchst mir nicht zu danken. Kommst du mit in Sicherheit?“

Cyra schlug seine Hand weg und schrie ihn an. „Fass mich nicht an!“ Sie hasste Waffen immernoch. Wer sagte ihr, dass dieser Mann ihr wohlgesinnter war als der Junge? Ihr Körper bebte weiterhin vor Angst.

Er stutzte. „Mädchen – ich hab dir gerade das Leben gerettet? Uns so dankst du es mir? Naja vielleicht sind wir jetzt quit.“ Cyra hatte andere Probleme, als das sie sich fragen konnte, wieso sie quit waren. Tom dachte nur daran zurück, dass er ihr letztes Geld gestohlen hatte.

Cyra starrte vor sich hin. Was sollte sie tun? Um ihr waren 10 Männer und sie alle hatten Waffen dabei. Nun: Der Junge hatte sie verloren und der dicke Mann lies sie fallen, wegen der Gefahr, die von den anderen Männern ausging, und hob die Hände. Musste sie Tom und seinen Männern vertrauen? Würden die Anderen, die zu dem Jungen gehörten sie nicht vielleicht später weiter verfolgen?

Tom lächelte freundlich. „Komm schon Mädchen, sei nicht blöd: Du hast eh nur eine Wahl, geh mit uns mit, wir werden dich heil hier herausbringen.“ Sie sah zu ihm. Vielleicht hatte er Recht. Es war egal, wer von beiden sie umbrachte. Aber bei diesen Männern, die sie nicht kannte, fühlte sie sich doch erstmal sicherer. Wenn man hier überhaupt von Sicherheit sprechen konnte. Sie nickte und ging vorsichtig zu den 7 Männern herüber. Sie ließen sie durch und nahmen langsam die Waffen von den beiden Männern mit. Dann wandten sie sich um und machten mit Flechtom die

Fliege. Er grinste den beiden zu. „Diesmal lassen wir euch noch gehen, mal sehen wie wir das nächste Mal drauf sind.“, lachte er und verschwand dann mit den anderen.

Die Auseinandersetzung war noch nicht ausgestanden. Die beiden zückten ihr Telefon und riefen Verstärkung, die dann auch bald kam.

Tom bildete die Nachhut, Cyra befand sich, umkreist von den 7 anderen Männern, vorne. Als er hinter ihnen Schritte vernahm, drehte sich Tom entnervt um. Hinter ihnen war eine Horde von 12 Männern, die hinter ihnen her waren. Vermutlich waren das alle anderen, die sich auf der Insel befanden.

Tom sah zu seinen Kumpanen hin, die nun auch stehen geblieben waren und dort hin blickten. „Macht euch nichts daraus, das erledige ich schon.“ Mit diesen Worten stürmte er lachend auf die Meute zu. Cyra sah zu den 7 Kerlen, die sie weiter schieben wollten. „Wird er das allein schaffen?“ Sie konnte sich das kaum vorstellen.

„Ach, glaub´ uns, der hatte schon schwierigere Sachen zu meistern.“ Und damit zogen sie sie weiter, sodass Cyra nur kurz zurückblicken konnte und sah, wie die Leute immer kleiner wurden und schließlich verschwanden. Tom befand sich mitten im Gefecht. Sie wollte auch gar nicht mehr zusehen, nachdem sie die ersten Blutropfen erhascht hatte.

Tom stürzte sich in die Menge, mit einem breiten Grinsen im Gesicht und zwei Waffen im Anschlag. Er ballerte in die Menge, während er hindurchrannte. Ein Schuss streifte leicht seine Wange. Er wischte das Blut weg, das aus dem winzigen Kratzer an seiner Wange floss, landete mit einem Fuß auf dem Boden und drehte sich auf der Fußspitze, sodass er wieder zur Menge blickte, die nun mit dem Rücken zu ihm stand. Wieder feuerte er Schüsse ab und traf die restlichen Personen mit Leichtigkeit.

Cyra war mit den Männern mitgelaufen und an einem verlassenem Haus angekommen. Sie lies sich hineinschieben und sah sich interessiert um. Das Haus war kurz vor dem Verfall und vermutlich kümmerte sich niemand mehr darum. Sie befand sich in einer großen Halle, die früher vermutlich zum Empfang gedient hatte. In den höheren Stockwerken glaubte sie ein paar Decken zum Liegen zu sehen und sogar einen Kühlschrank, der aber vermutlich keinen Strom hatte. Der Raum war gut erhellt, aber nur von zahlreichen Kerzen. Und dann sah sie vor sich einen Mann sitzen.

Er hatte kurze schwarze Haare, ein nicht sehr gut rasiertes Kinn und abgetragene Klamotten. Darunter zählten eine schwarze Jacke und eine schwarze Jeans. Außerdem hatte er schwarze Springerstiefel an. Cyra blinzelte. Irgendwoher kannte sie diesen Mann doch... Sie schaute etwas zweifelnd. Der Mann lächelte, erhob sich jedoch nicht, sondern blieb in der gemütlichen Lage sitzen, in der er sich befand. Ein Bein war lang nach vorne gestreckt, das andere Bein war leicht angewinkelt und seine Hand ruhte darauf. Die andere Hand ruhte auf einer Bierflasche, die neben ihm stand, jedoch noch gut voll war.

„Was bist du so ruhig Cyra?“ Das Mädchen stutzte. *Woher weiß hier jeder meinen Namen?* Sie fand das schon etwas merkwürdig. Hatte sie hier jeder ausspioniert? Würde sie sich jemals wieder allein und sicher fühlen und nicht so, als ob sie beobachtet und durchlasert würde?

„Was ist? Hast du nichts dazu zu sagen?“, fragte er und runzelte die Stirn. Er war etwas enttäuscht, das sie ihn nicht gleich wieder erkannte. Er dachte, er wäre markant genug, um nicht vergessen zu werden. „Hn..“ Er schnalzte mit der Zunge. „Vielleicht sollte ich dir erstmal ein paar Sachen erklären. Mein Name ist Kenneth. Ich bin der

Chef dieser Bande hier. Und du wurdest von unseren beiden Parteien beobachtet, niemand tat dir etwas. Dass sie dich jetzt verfolgen, muss heißen, dass du etwas mitgehört hast, was uns nützlich sein könnte. Richtig geschlussfolgert?“, fragte er, wartete aber auf keine Antwort.

Cyra wollte widersprechen, sie wollte erklären, dass sie garnichts gehört hatte, dass sie zu viel zu spät gekommen war. „Ich-“ Doch sie wurde unterbrochen. „Gewiss. Du wirst uns so einfach nichts sagen oder? Na gut, ich werde dir die Sachen erzählen, die wir bisher herausgefunden haben, auch, was deine Eltern betrifft.“

Cyra schaute verblüfft auf und hatte leichte Hoffnung im Blick. Würde sie nun endlich alles erfahren, was ihre Eltern betraf? Sie schaute ernst, oder versuchte es zumindest. Jetzt hatte sie keine Ambitionen mehr Kenneth aufzuhalten und aufzuklären. Er war ja auch selbst Schuld, wenn er sie einfach so überging.

„Zu erst einmal solltest du wissen, dass Fukou bestimmt nicht das ist, was du dachtest, dass er ist. Was war er bei euch in Übersee? Ein Student?“ Er lachte laut. „Fukou ist alles, aber nicht das. Die Wahrheit ist die: Er ist der Anführer deiner Verfolger.“ Cyra wollte nicht glauben, was sie da hörte. „Hör auf so von ihm zu reden! Fukou ist-“ Kenneth lächelte triumphierend. „Wieso bist du von ihm weggegangen? Du hast doch sicher gemerkt, dass irgendwas nicht mit ihm stimmt?“ Sein Gegenüber stockte. Cyra dachte daran, wie sie Fukous Waffen gefunden hatte, wie Chô gesagt hatte, dass die Polizei ihm Bescheid gegeben hätte, aber sie hatte nichts von dem erfahren.

„Ich gehe doch richtig in der Annahme? Natürlich... Du musst dich damit abfinden: Dein langjähriger Freund ist hinterhältig und er war es, der deine Eltern in den Tod geschickt hat!“ Cyra schluckte. Das war nicht das, was sie hören wollte. Fukou hatte sie immer beschützt, er hatte sie 5 Jahre lang aufgezogen, nachdem ihre Eltern verschwunden waren. „W-Wer sagt mir, dass ihr nicht lügt?“ Kenneth lächelte nur. „Wieso sollten wir lügen? Weil du uns vertrauen sollst und uns sagen sollst, was du gehört hast? Denkst du das?“ Sein Lächeln wurde breiter, hatte aber etwas verachtendes. „Oder bist du so naiv, dass du das alles nicht wahr haben willst? Fukou ist nunmal nicht der liebe Kerl, den du meinst zu kennen. Er ist fies und gemein, so wie seine gesamte Sippe. Es ist sowieso seltsam, das er dich nicht schon längst getötet hat, vielleicht fand er es auch einfach nur zu auffällig.“

Er schüttelte den Kopf. „Du denkst ich will dich manipulieren und lüge nur so vor mich hin? Nun, wir haben einige Beweise, wegen denen wir auf die Schlüsse gekommen sind, die wir gezogen haben. Komm her und sieh sie dir an.“ Zögernd kam Cyra näher. „Das hier haben wir gefunden. In seinem Zimmer. Ein Vertrag, den deine Eltern und die Baufirma unterschrieben. So sind wir erst darauf gekommen, dass seine Sippe hier agiert. Das könnte auch aus jeder anderen Wohnung stammen? Das denkst du jetzt bestimmt, oder nicht?“

Cyra nickte. Nein, das dachte sie nicht. So weit dachte sie überhaupt nicht. Aber sie wollte wissen, wie er sich da herausredete. Kenneth grinste und drehte das Blatt um. „Hier hat Fukou Notizen gemacht. >Geheime Übergabe< steht da. Plus Datum und Ort. Auf der Baustelle fand sie statt. Das ist klar, da er deine Eltern dazu benutzt hat, diese Übergabe für ihn stattfinden zu lassen. Ihr hattet Geldnöte nicht wahr? Es ist immer wieder interessant zu beobachten, was Eltern alles unternehmen um wieder an Geld zu kommen und um ihrer Tochter ein schönes Leben zu bieten.“ Cyras Augen wurden ganz groß. *Nach den Ferien gehen wir mit dir in den Vergnügungspark, versprochen!*

Kenneth war schon beim nächsten Punkt. „Das ist eindeutig seine Handschrift, dass kannst du nicht leugnen. Fukous Handschrift ist einzigartig und du hast sie schon so

oft gesehen. Das musst du doch anerkennen.“ Cyra antwortete nicht. Sie empfand tiefe Trauer und Wut. Sie konnte es nicht fassen. Fukou hatte ihre Eltern in den Tod geschickt? Oder wollte er nur Geld für sie beschaffen? Es war egal, wie man es drehte und wendete. Ihre Eltern waren kriminell geworden, sie hatten sich auf so etwas eingelassen. Und das nur, um ihr ein schönes Leben zu bereiten. Das war das, was sie noch trauriger machte. Und auch von Fukou hätte sie so etwas nie gedacht.

„Wir haben beobachtet, wie die nächste Übergabe stattfand. Offensichtlich arbeiten sie gerade für den Präsidenten hier höchstpersönlich. Es ist klar, dass dieser nur erfahrene Leute schickt. Fukou wusste das. Aber deine Eltern waren nicht erfahren. Man braucht mehr für diesen Job, als den Willen unbedingt seine Mission erfolgreich zu beenden. Sieh es ein. Fukou hat sie kaltblütig in den sicheren Tod geschickt.“

Demnach, was Kenneth von sich gab, konnte man sich vorstellen, dass er selbst nicht gerade viel von dem Anderen hielt. Aber Cyra war das gerade egal. Fukou – er war ihr Gerüst gewesen. Er war der Mann gewesen, der immer für sie da gewesen war, der ihr Halt gegeben hatte. Und nun... Sie fühlte sich so furchtbar schuldig und war furchtbar enttäuscht von Fukou. Laut fing sie an zu schluchzen und weinte dann jämmerlich.

Kenneth stockte. Er starrte Cyra verwirrt blinzelnd an. Diese hatte ihr Gesicht in den Händen vergruben. Abwehrend hob er die Hände. „Nicht...weinen...“ Er konnte sowas nicht leiden. Er selber hatte genug gelitten und hatte seinem Gefolge beim Leiden zugesehen.

„Na bringst du schon wieder alle zum weinen?“, fragte eine Stimme halb amüsiert, halb genervt. Durch den Eingang trat Tom. Seine Anziehsachen waren blutverschmiert. Er hob eine Augenbraue. „Du bist immer so unsensibel, kannst du es nicht endlich lernen den Leuten die Sachen so beizubringen, dass sie nicht anfangen zu heulen?“ Tom legte die Waffen bei Seite, während Kenneth ihn bittend und ratlos ansah. Der Langbärtige zog sein blutverschmiertes Shirt aus. Dann nahm er Cyra vorsichtig in die Arme und zog sie an seine warme Brust. Er strich ihr sanft über den Rücken. „sch....Los, hör auf zu weinen.“ Er setzte sich mit ihr hin und lies sie sich ausheulen.

Cyra war etwas verblüfft gewesen, als sie an Toms Brust gezogen wurde. Kurz hatte sie gestockt und war rot geworden, dann jedoch weinte sie sich an seiner Brust aus.

Als sie fertig war schniefte sie noch ein letzte Mal und hob ihren Kopf von Toms nun nasser Brust. Er reichte ihr ein Taschentuch und sie nahm es dankend an. Cyra wischte sich damit die Augen trocken und schnaubte erst einmal ordentlich durch. Kenneth hatte in der Zwischenzeit da gesessen und, die Arme verschränkt, dem Ganzen zugesehen. „Fertig?“, fragte er schroff. Tom warf ihm einen bösen Blick zu. Der Andere zuckte nur mit den Schultern.

„Ist alles wieder okay?“, fragte Tom sanft. Cyra nickte. „E-es geht.“ Jetzt, wo sie sich gefasst hatte, war sie ein klein wenig rot geworden. Sanft drückte sie sich von Toms Brust weg und war leicht peinlich berührt. Tom lächelte.

Er erhob sich und half Cyra hoch. „Willst du mehr hören oder lieber nicht?“ Cyra nickte und schaute ernst. „Ich- ich will mehr erfahren!“ Jetzt war es Tom, der nickte. „Also gut. Dann erkläre ich lieber weiter. Rudi-lein?“ Er sah zu seinem Boss herüber. Dieser funkelte böse mit den Augen. „Wenn du das noch einmal vor ihr sagst dann verrate ich, was du da im Vergnügungspark getrieben hast!“

Cyra stutzte. Sie verstand beides nicht. Sie dachte der Boss hier hieß Kenneth? Und was hatte Tom, wann, auf welchem Vergnügungspark gemacht? Und wieso war das wichtig? Und was hatte es mit ihr zu tun? Sie fragte lieber nicht nach.

Tom lachte. „Ist ja schon gut, Ken.“ Dem Namen lies er eine leichte Betonung zukommen. „Darf ich die 'Beweise' haben?“ Kenneth schob ihm die Sachen zu.

„Also Cyra. Deine Eltern haben also diese Übergabe durchgeführt. Sie fand auf der Baustelle statt, deswegen waren sie eingeschleust worden. Aber der Präsident wollte nicht bezahlen und seine Leute sollten testen, wie gut ihre Geschäftspartner wirklich waren. Deswegen haben sie Widerstand geleistet und deine Eltern umgebracht. Die Todesursache ist klar. Sie wurden eindeutig hinuntergeschubst. Am Ort fanden die Polizisten eine Patronenhülse, mit der sie nichts anfangen konnten. Vermutlich ein misslungener Schuss. Es ist also nicht klar, ob die Leute deine Eltern wirklich geschubst haben, oder ob sie vielleicht nur gestolpert sind und sich die Angelegenheit von alleine erledigt hat. Es kann sich nur so zugetragen haben. Die Patronenhülse spricht für einen Kampf und die Organisation würde nie selbst ihre Geschäftspartner hintergehen, jedenfalls nicht, wenn es sich um so unnütze Waffen handelt, wie sie da vertickt haben. Dafür sind sie zu stolz und es wäre dumm so ihren guten Ruf zu ruinieren.“

Tom überlegte. Er kramte in den Unterlagen herum. Dann holte er ein Papier heraus. „Hier das haben wir auch bei Fukou gefunden. Die auf dem Dokument beschriebenen, müssen die Waffen sein, um die es sich da handelte. Das sind wirklich kleine Fische.“ Cyra nickte nur. Sie konnte das nicht beurteilen. Sie hatte keine Ahnung davon. „Bei einer Übergabe waren wir dabei. Der Mann, der mit der Organisation das Geschäft abgewickelt hatte, hatte eindeutig etwas vom Präsidenten erwähnt. Es muss ich um etwas großes handeln. Vermutlich wollten sie sich gegenseitig erst einmal austesten und haben deswegen klein angefangen. Und jetzt werden es immer schlimmere Waffen. Wer weiß zu was das führt.“

Cyra interessierte das alles gar nicht. Jetzt wusste sie endlich wieso ihre Eltern sterben mussten. Oder wusste sie es doch nicht? Sie glaubte eigentlich wirklich nicht, dass Fukou so gemein war. Wie gern würde sie ihn zur Rede stellen, aber ob sie sich das trauen würde? Und selbst wenn, wie sollte sie denn mit ihm in Kontakt treten, besonders jetzt, wo er sie scheinbar lieber tot sehen würde? Sie würde ihn so gern verstehen. Er war doch immer IHR Vertrauter gewesen? *Fukou...*

„So und jetzt bist du dran.“ Kenneth Stimme unterbrach ihre Gedanken. „Wie?“ Cyra sah verwirrt auf. „Du wolltest uns sagen, was du gehört hast.“ Cyra schluckte. Das hatte sie ganz vergessen. „Aber ich- Ich hab überhaupt nichts gehört! Ich war viel zu spät da und zu weit-“ „WAS?“ Kenneth sprang auf. „Du meinst du hast die ganze Zeit nichts gesagt und uns lustig erzählen lassen? Pah! Du hast sogar Toms Brust benutzt um dich bei ihm auszuheulen!“, schrie er und war außer sich, hatte eine Waffe auf Cyra gerichtet. Cyra schaute nun ernst. „Aber! Ich wollte euch widersprechen und sagen, dass ich nichts gehört habt – aber ihr habt einfach weitergeredet und gemeint ihr würdet mich über meine Eltern aufklären. Hättet ihr mir denn überhaupt zugehört, wenn ich-“ „Schweig! Dummes Weib, verarschen kann ich mich selber!“ Er spuckte vor ihre Füße und war wirklich stinkwütend und mitten beim Abdrücken. Beide zitterten. Cyra, weil sie Angst hatte und Ken, weil er so wütend war.

Als Ken abdrücken wollte, drückte Tom den Lauf der Waffe mit ruhiger Hand herunter. „Lass das Ken. Im Prinzip hat sie doch Recht und was ist so schlimm daran, wenn sie jetzt mehr weiß? Uns wird es nicht schaden.“

„Sie weiß dass wir hier sind und ins Polizeipräsidium eingebrochen sind! Was willst du noch?“ Tom lächelte. „Ich bin sicher sie wird nichts davon verraten. Sie hätte überhaupt nichts davon. Er sah zu Cyra, die nickte.“

„Ach was, die kann uns sonst was erzählen...“ Er schaute ernst, sein Blick veränderte sich jedoch schlagartig, als Tom ihm sanft über den Rücken strich. Ken schaute verdutzt und hob eine Augenbraue. „Komm schon Ken, ganz ruhig. Du musst lernen etwas mehr Vertrauen in die Menschen zu haben.“, meinte er ganz ruhig und sanft. Cyra vergaß ihre Angst und musste jetzt schmunzeln. Die Szene hatte etwas von einem Herrchen, das seinen Hund beruhigte. Der Hund fing jetzt an zu knurren und blaffte sein Herrchen an. „Lass das sofort bleiben Tom!“ Grummelnd sah er zur Seite, spuckte wiederholt und ließ dann die Waffe ganz sinken, ehe er sie wegsteckte. Tom lachte auf und zwinkerte dann Cyra zu. Diese blinzelte. Wie könnte sie Fukou treffen und sicher befragen? Wie würde sie ihm auf die Fersen kommen? Kenneth sah auf. „Das hier ist eine totale Ausnahme. Und jetzt bringt sie wieder weg.“, grummelte er, verschrenkte die Arme und setzte sich wieder. Tom ging zu Cyra herüber und wollte sie zum Mitgehen bewegen. Cyra sah auf und blinzelte erneut. Diese Leute hier, sie waren hinter Fukou her, irgendwann würden sie ihm begegnen. „Moment mal! Nicht so schnell!“ Die Anwesenden sahen überrascht auf. „Ihr könnt mich doch jetzt nicht einfach wieder abschieben! Ich hab auch noch eine Angelegenheit, die ich mit Fukou klären muss. Und außerdem: Wie soll ich denn ohne jegliche Erfahrung klar kommen, wenn diese Leute da draußen hinter mir her sind?“ Tom blinzelte. Er sah zu Kenneth. Sowieso sah jeder zu Kenneth. Schließlich war er der Boss und bestimmte. Er lachte nur und grinste fies. „Und was geht uns das an? Geschieht dir recht, jetzt weißt du ja was über sie und uns, sollen sie dich ruhig umbringen, ist nicht unser Problem!“ Zwei Männer traten vor und packten Cyra auf Kens Nicken an den Armen. „Komm mit.“, erklärten sie trocken. Tom schaute etwas zweifelnd. Aber was sollte er schon machen? Nochmal für die einspringen? Er hatte ja nun wohl genug getan, um sich für den Diebstahl von Cyras Geldbörse zu entschuldigen, was er ja normalerweise auch nicht tat.

„Ihr- Und ich dachte ihr wollt anders sein als Fukou und seine Bande!“ Cyra schrie das etwas verzweifelt und bekam wieder Tränen. Sie hatten sie schon zur Tür geschliffen, als ihr noch etwas einfiel.

„Wartet! Ich-“- „Wir wollen nichts mehr von dir hören, Kleine.“, meinte Ken trocken. „Aber wenn ihr mich unter Beobachtung habt kann ich umso weniger verraten. Wer sagt euch, dass ich nicht aus Rache zur Polizei gehe? Wenn ich ihnen so viel erzähle, beschützen sie mich erst recht! Dann bin ich eine Zeugin!“ Ken hob eine Augenbraue. Tom schüttelte den Kopf, um ihr damit klar zu machen, dass sie sich auf schmalen Eis bewegte. Es war ziemlich gefährlich das so zu sagen. Ken lachte. „Willst du uns drohen?“

Cyra schluckte. Sie wusste ja selbst nicht was sie hier trieb. Die Wahrheit war: Sie hatte einfach nur Schiss! Die Angst stieg in ihren Nacken hinauf. Sie war halt nicht sehr mutig. Und sie hatte sich bis jetzt immer ängstlich verkrochen. Sie war vor Fukou davon gelaufen und dorthin, wo sie sich momentan sicherer fühlte, nachdem sie erfahren hatte, dass Fukou auch im Besitz von Waffen war. Wo sie Waffen doch so hasste, war sie zu ihren toten Eltern nach Übersee geflohen. Was hatte sie sich daraus denn erhofft? Sie hatte sich belogen. Sie wollte den Tod ihrer Eltern aufklären? Alles was sie getrieben hatte, hatte sie doch nur aus Angst getan.

Und jetzt hatte sie wieder Angst. Vor neuen Sachen. Sie hatte Angst vor der Welt da draußen, vor den Leuten, die hinter ihr her waren. Karin könnte sie vor denen auch nicht mehr retten. Die Polizei hier vermutlich auch nicht, die waren doch auch nicht besser. Und jetzt suchte sie bei jemand neuem Schutz und spielte ihnen etwas vor. Cyra weinte bitterlich. Sie riss sich von den Leuten los und sank auf den Boden. „Bitte!

Ihr müsst mir helfen!“ Ihr Blick, den sie auf Ken richtete war herzerweichend. Doch das machte ihm absolut gar nichts. Er hatte immer noch diese Wut auf sie. Schließlich hatte sie geschwiegen und ihn quasi ausgenutzt. Aber in Tom löste es irgendwas aus. „Ich werde euch versprechen, dass es euch nichts schaden wird, wenn ihr mir alles beibringt: Wie ich mich retten kann vor denen, mich verteidigen kann!“

Sie schluchzte. Sie fühlte sich so schwach und nutzlos. Irgendwas musste sie daran doch ändern können. „Wenn ihr mich aufnehmt werde ich euch helfen!“

Wieder lachte Ken nur. „Du Schwächling? Vergiss es!“ Tom legte eine Hand auf Kens Schulter, wobei er weiterhin Cyra beobachtete. Nun sah Ken zu ihm. „Hör mal. Fukou hat sie doch zuerst nicht umgebracht. Vielleicht ist in ihm wirklich so etwas wie.. ich meine vielleicht kann sie uns doch noch nützlich sein!“ Nun wanderte sein Blick zu Ken und er wurde ernst. „Ken! Wir sollten uns das nochmal überlegen, wir sollten sie uns übrig behalten. Wir sind doch auch nicht viele, wir können jede Hilfe gebrauchen. Wieso meinst du konnten sie uns früher verjagen? Weil sie mehr waren und außerdem das Oberhaupt auf ihrer Seite hatten!“

Ken blinzelte. „Meinst du Fukou?“ Tom zuckte mit den Schultern. „Man weiß nie, es wäre auf jeden Fall später ärgerlich für uns, wenn wir Cyra dann brauchen würden.“ Ken seufzte und sah zu Cyra. „Nun gut, du hast Glück Cyra. Das hast du aber nicht dir, sondern Tom zu verdanken. Und *ich* will erstmal nichts mehr mit dir zu tun haben! Dir muss klar sein, dass du mir erstmal aus dem Weg gehen solltest.“ Er sah zu Tom. „So. Und weil du uns das eingebrockt hast, darfst du das auch ausbaden! Du bist für Cyra verantwortlich und für alles, was sie tut!“ Er tippte ihm auf die Brust und drehte sich dann um. „Viel Spaß!“ Nachdem er Cyra noch einen bösen Blick gewidmet hatte, ging er. Er lief auf die Treppe zu und verschwand im Dunkeln.

Cyra sah auf. Sie starrte die beiden an und dann Ken hinterher und konnte es noch gar nicht glauben. Eins, zwei Männer schüttelten ungläubig die Köpfe und verschwanden auch. Dann machte Cyras Herz einen Luftsprung und die Angst wich mit einem Mal aus ihrem Körper.

„Danke!“, meinte sie erleichtert und sah dabei zu Tom. Dieser ging zu ihr und reichte ihr eine Hand. „Komm ich helfe dir auf.“ Er lächelte lieb seine Schülerin an, die seine Hand nahm und sich aufhelfen lies. Als sie wieder auf den Beinen war, putzte sie sich ab und schlang ihre Arme weinend um den anderen. Sie war wirklich erleichtert.

„Stell dir das nicht so leicht vor, das wird eine harte Zeit für dich.“ Cyra nickte und schaute wieder ernst. Sie hatte von Tom abgelassen und war wieder leicht rot geworden. Irgendwie war es ihr schon peinlich, dass sie sich andauernd so kindisch benahm.

„Achso! Du solltest erstmal für eine Woche hier bleiben und deine neuen Freunde benachrichtigen, dass du für eine Woche... ähm.. naja irgend etwas normales, wichtiges machst. Ich denke die Woche wird erstmal reichen, damit du da draußen zu recht kommst. Alles andere würde zu sehr auffallen. Jetzt solltest du aber erst einmal schlafen gehen, es ist spät. Komm, ich zeige dir deinen Schlafplatz.“ Damit nahm er sie an der Hand und ging mit ihr zu einer zweiten Treppe, die Ken nicht genommen hatte. Cyra blickte noch einmal nachdenklich zu der anderen Treppe, als sie auf der dritten Stufe stand. Sie sollte Ken nicht zu Nahe kommen. Hatte sie ihn wirklich mit so einer kleiner Farce so wütend gemacht? Er schien jedenfalls ziemlich kompliziert zu sein. „Cyra komm endlich!“, verlangte Tom mit etwas Nachdruck in der Stimme. Cyra nickte und folgte ihm. Hinein in die Dunkelheit. Hinein in ein drittes, neues Leben.